Basel, den 22. Oktober 1932 XXXII. Jahrgang / No. 43

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär



Führende Gedanken



Die Mission der Genossenschaft.

«Vor allen Dingen muss man wissen, was man will. Wenn man glaubt, dass die jetzige Wirtschaftsform gut oder jedenfalls in Anbetracht der menschlichen Natur die bestmögliche ist, wenn man es für das Richtigste hält, sich ihr nach Möglichkeit anzupassen und nur ein bischen Watte auf die Wunden derjenigen zu legen, die allzu sehr mitgenommen worden sind, — nun ja, dann wird man in der Genossenschaft nur ein Mittel sehen, das Leben der Allerärmsten ein wenig erträglicher zu gestalten; man wird sich ihrer nur bedienen, um ihnen das Dasein etwas zu erleichtern. Wenn man aber erkennt, dass die jetzige Ordnung der Dinge allen Forderungen der Gerechtigkeit, ja der gesunden Vernunft Hohn spricht und sich nicht damit zufrieden gibt, dieses einfach als Tatsache hinzunehmen, dann wird man in der Genossenschaft eine soziale Neuordnung der ganzen Welt und des ganzen Wirtschaftslebens erblicken, und durch sie werden alle die materiellen und moralischen Vorteile der Zivilisation, deren Wunder man vor euren Augen ausbreitet, einer grösseren Anzahl Menschen zugänglich. Es ist gänzlich undenkbar, dass vernunftbegabte und zivilisierte Menschen die Lösung des sozialen Problems nicht finden sollten, das darin besteht, die Verbindung von Recht und Freiheit herzustellen. Und ich kann mir nicht vorstellen, durch welches andere Mittel man dahin gelangen könnte, als durch freie Vereinigungen, die sich selbst organisieren im Hinblick auf das erstrebte Ziel und die das neue soziale Recht verkünden und unter sich in die Tat umsetzen; das Beispiel wird Nachahmung finden, und es werden ihrer immer mehr werden, immer aber werden es, welche Namen oder welche Form man ihnen auch geben mag, irgendwelche genossenschaftlichen Vereinigungen sein ...»

Charles Gide.

Die Konsumgenossenschaftslehre von Charles Gide.

Noch einmal richten sich die Augen der ganzen genossenschaftlichen Welt nach Paris, wo des Lebens und des Werkes eines der grössten Pioniere der genossenschaftlichen Idee in aller Würde gedacht werden soll. Auf heute Abend ist in der Sorbonne, in der er lange Jahre der Wissenschaft gedient hat, die Gedächtnisfeier für Charles Gide festgesetzt. Zu diesem Anlass hat die Revue des Etudes Coopératives, an deren Gründung und Entwicklung Charles Gide massgebend und hervorragend teilnahm, eine Sondernummer herausgegeben, die Charles Gide und dem andern, jüngst verstorbenen, grossen französischen Genossenschafter, Albert Thomas, gewidmet ist.

Unter den Aufsätzen über das Werk, das Leben und den Menschen Charles Gide befindet sich auch eine Abhandlung von Bernard Lavergne, dem Chefredaktor der Zeitschrift über Charles Gide als Begründer der Konsumgenossenschaftslehre. Im folgenden werden wir einige wichtige Ausschnitte aus dem interessanten und aufschlussreichen Aufsatz bringen.

Bevor Lavergne die Konsumgenossenschaftslehre von Charles Gide näher erläutert, schildert er die Rolle von Robert Owen und Fourier als den begeisterten und begeisternden Missionaren für die Gründung von Vereinigungen, weist auf Charles Howarth hin, der — nachdem schon die beiden Arbeiter aus Lyon, Reynier und Derrion, den genossenschaftlichen Verteilungsgedanken geahnt, dann jedoch wieder aus den Augen verloren hatten — diese Idee definiert und präzisiert hat, und stellt er die Bedeutung, die Miss Beatrice Potter-Webb bei der Begründung der Konsumgenossenschaftslehre zukommt, heraus. Er bestreitet ihr nicht, dass sie es zusammen mit Charles Gide war, die beide als erste die Konsumgenossenschaftslehre ausgearbeitet und geordnet zusammengefasst haben. Aber so gross und interessant auch die Arbeit der englischen Autorin ist, so bleibt Gide halt doch, sozusagen mit einmütiger Zustimmung der Genossenschafter der ganzen Welt, der anerkannte Meister und bedeutendste Theoretiker der Konsumgenossenschaftslehre — man kann sogar sagen, der Genossenschaftslehre überhaupt; denn trotzdem

sich Gide hauptsächlich mit den Konsumgenossenschaften beschäftigt hat, hat er doch mit Hingabe und Liebe alle möglichen Genossenschaftsarten beschrieben.

Charles Gide hat seine Konsumgenossenschaftslehre zum ersten Male in seinen «Propagandareden über das Genossenschaftswesen», die geradezu berühmt geworden sind, niedergelegt. Er hat dort gezeigt, welche Aenderungen das bis ins letzte durchgeführte Genossenschaftsprinzip für die wirtschaftliche Struktur eines Landes bedeuten würde. In anderen Studien hat Charles Gide seine Lehre weiterentwickelt. Am klarsten und gründlichsten hat er sie in seinen «Vorlesungen am Collège de France» niedergelegt.

Pirou sagt: «Typisch und charakteristisch für diese Schule (Schule von Nîmes, deren unbestrittener Meister Gide war) war die hohe sittliche, ja sogar religiöse Auffassung und Inspiration, die ihren Gründer beseelte.» Nichts ist wahrer als dies. Dieser Apostel des Genossenschaftswesens hat vor allem dank seiner hohen sittlichen Auffassung, die er sich an den reinsten Quellen des religiösen protestantischen Glaubens geholt hat, mit der liberalen und klassischen Schule sowohl als mit der marxistischen Schule brechen müssen. Was er verlangte, war die Selbständigkeit der Genossenschaftslehre. Er stellte sie in gleiche Entfernung von der liberalen und der marxistischen Schule. Das ist der fundamentale Grundsatz, der noch heute die Axe unserer Auffassung vom Gesellschaftsleben ist.

Wie hätte man auch, wenn man von dem Gedanken der christlichen Liebe als einer Verpflichtung gegenüber allen Mitmenschen erfüllt war, wenn man an das Gute und Vollkommene im Menschen glaubte, die Härten der liberalen Schule, ihre Gefühlslosigkeit gegenüber dem menschlichen Leid zulassen können?

Das höchste und unvergleichliche Verdienst von Gide liegt in der Unterscheidung, dem Bruch, den er zwischen der liberalen Schule und der Genossenschaftslehre vollzogen hat. Bis um 1885 (erster nationaler Kongress der Konsumgenossenschaften) waren die Ziele der Genossenschaften sehr bescheiden. Sie wollten nichts weiter, als einigen wenigen Gruppen von Menschen billige Lebensmittel vermitteln. Auch die Bestrebungen der andern Genossenschaftsarten blieben auf der gleichen Ebene.

Charles Gide kam und brachte eine vollständige Umwälzung. Das Ziel der Genossenschaften wurde viel höher gesteckt. Diese erstreben in der Zukunft nichts Geringeres als die vollständige Umwandlung der Gesellschaft durch die unbegrenzte Vermehrung von neuen Vereinigungen, d. h. die Abschaffung des Lohnverdienertums, die tiefgreifende Umwandlung des Privateigentums durch Abschaffung des Unternehmerprofits, die allmähliche Sozialisierung der ganzen Produktion.

Gide zieht zwischen seiner Lehre und der liberalen Schule einen Trennungsstrich; er weiss jedoch die Verdienste der letzteren zu schätzen. Er sagt, dass die grossen Nationalökonomen der liberalen Schule als erste «die ökonomische Wissenschaft auf ihrem Glauben an das Vorhandensein von Naturgesetzen begründet haben, die die wirtschaftlichen Erscheinungen leiten und die wir beobachten müssen und zu verstehen und anzuwenden suchen. Der liberalen Schule verdanken wir als Genossenschafter vor allem, was sie für die Senkung der Lebenskosten, für die Erleichterung der internationalen Beziehungen durch den Freihandel und die Abschaffung der Zollschranken getan hat. Im grossen und ganzen verfolgt die genossenschaftliche Schule das gleiche Ziel wie die liberale: Reichlicher Gütervorrat, Billigkeit, Mittel und Wege, um jedem Menschen das Höchstmass von Befriedigung zu verschaffen.

Die genossenschaftliche Schule ist der liberalen noch enger verwandt in ihrem Glauben an die Freiheit und in ihrem Bestreben, nur durch die freie Vereinigung durch das Einverständnis aller derjenigen, die guten Willens sind, zum Ziele zu gelangen.»

Ueber dieser gegenseitigen Uebereinstimmung darf man jedoch nicht die tiefgreifenden Unterschiede vergessen. Vor allem «können die Genossenschafter nicht an eine natürliche Ordnung und eine natürliche Organisation glauben, die sie der Sorge, eine vernünftigere und rationellere Ordnung zu suchen, entheben würde. Ebensowenig können sie glauben, dass das Gesetz von Angebot und Nachfrage genüge, um einen gerechten Preis zu sichern, wie auch nicht, dass die, wenn auch freie, Konkurrenz die Profite auf ein normales Mass beschränken könne und dass alles von selbst dem Gleichgewicht zustrebe. Wenn die Genossenschafter mit offenen Augen die Welt betrachten, so sehen sie dort mehr Kampf als Harmonie; oder, wenn man will, der Kampf scheint dort natürlicher zu sein als die gegenseitige Hilfe. Sie glauben nicht, dass das Heil in der Konkurrenz, die auch nichts weiter als eine Form des Kampfes ist, gefunden werden kann, sondern in der Solidarität.»

Das Wesen der Genossenschaft, sagt Gide, besteht darin, das individuelle und das Gemeininteresse miteinander zu verbinden; schon durch ihren inneren Aufbau eint sie die voneinander so verschiedenen Produzenten und Konsumenten.

Auch glauben die Genossenschafter nicht, dass der gerechte Preis durch das Spiel von Angebot und Nachfrage bewirkt werde; denn «in jedem Preis gibt es einen Teil, und zwar einen bedeutenden, der allein nur dem Zwang des Bedürfnisses oder der Unwissendheit des Konsumenten zu verdanken ist, da dieser in keiner Weise den zu zahlenden Preis selbst schätzen kann.»

Endlich schafft die Genossenschaft durch die Rückvergütung den Profit ab. In diesem Punkte liegt wohl der grösste Unterschied gegenüber der liberalen Schule, «die im Gegenteil die Notwendigkeit und Verewigung des Profits betont».

In bezug auf die sozialistische Bewegung sind vor allem zwei Strömungen zu unterscheiden, der Assoziations- und halbliberale Sozialismus (Owen, Fourier, Louis Blanc, Proudhon) vor 1848 und der marxistische Sozialismus.

Mit dem Assoziations-Sozialismus stimmen die Genossenschaften in vielen Punkten überein. Beide haben das gemein, dass sie nicht revolutionär sind; der Kooperatismus und der vormarxistische Sozialismus «haben nie die Expropriation der besitzenden Klassen und der schon in Eigentum übergegangenen Kapitalien verlangt. Der Kooperatismus will die Schaffung neuer genügender Kapitalien, um nicht mehr zu den alten Zuflucht nehmen zu müssen; denn diese sollen unnütz in den Händen der Besitzenden vergehen. Als Schluss dieser Entwicklung erwartet der Kooperatismus die Ueberlegenheit und den Sieg des genossenschaft-

lichen Systems ohne gewaltsame Enteignung. Der Kooperatismus hat, ich wage fast zu sagen, den liebenswürdigen Charakter des französischen Sozialismus vor 1848 bewahrt.»

Worin die beiden Richtungen am wenigsten übereinstimmen ist, dass die Assoziationssozialisten, wie überhaupt alle Sozialisten bis auf den heutigen Tag, den Menschen als Produzenten auffassen, während ihn die Genossenschafter als Verbraucher betrachten. Denn nur die Interessen der Verbraucher können mit denjenigen aller Menschen in Einklang gebracht werden. Solange die Wirtschaft von den Interessen der Produzenten beherrscht wird, werden nicht nur die Gegensätze zwischen Produzent und Konsument bestehen bleiben, sondern sie werden wegen des hierarchischen Aufbaues der Wirtschaftsordnung noch aufs höchste angestachelt werden.

Mit dem marxistischen Sozialismus gibt es nur zwei Punkte der Uebereinstimmung. Genossenschafter wie Marxisten wollen soviel als möglich von nationalen Grenzen nichts wissen, da Einigkeit und Friede unter allen Genossenschaftern der ganzen Welt nur zum Wohle gereicht. Als Produzent dagegen denkt der Mensch oft, der Schaden des einen — schlechte Ernte oder Produktion — ist das Glück des andern. Diesen Irrtum können Genossenschafter nie begehen. Denn «es gibt keine ernsteren Internationalisten und Pazifisten als die Genossenschafter aller Länder.»

«Der Kooperatismus kann sich auch mit der Sozialisierung der Produktionsmittel einverstanden erklären. Wem gehören alle die Millionen, die heute in den Genossenschaftsläden investiert sind? Wird man sagen, sie sind im Eigentum von Privatorganisationen, und nicht von Staat oder Gemeinden? Was liegt daran? Auf alle Fälle befinden sie sich nicht mehr unter kapitalistischer Herrschaft. Sie sind sozialisiert. Der Kooperatismus vermag den von Marx so gehassten kapitalistischen Mehrwert zum Verschwinden zu bringen. Der vom Arbeiter erhobene Mehrwert ist diesem wieder zurückerstattet worden, jedoch zwar nicht als Arbeiter, dafür jedoch als Konsument.»

Die Punkte aber, in denen ein direkter Gegensatz zwischen der genossenschaftlichen Lehre und der marxistischen, sind viel zahlreicher.

«Die Genossenschaft ist im tiefsten Grunde individualistisch; denn sie setzt eine fortgesetzte unaufhörliche Tätigkeit von initiativen Einzelmenschen voraus, die ein bestimmtes Ziel vor Augen haben und darauf mit einem unbeugsamen Willen losschreiten. Die revolutionären marxistischen Helden glauben, einem bestimmten Drang, einer Entwicklung, die sie treibt, gehorchen zu müssen; im Kooperatismus hingegen sind es diejenigen, die guten Willens sind, die die Entwicklung bewirken und leiten.

Weiterhin ist es die Idee des Klassenkampfes, die beide Schulen unvereinbar voneinander trennt. Die Genossenschafter bestreiten nicht, dass es einen Klassenkampf gibt. Aber sie halten dafür, dass sich die Genossenschaft damit nicht zu beschäftigen hat. Dadurch dass diese den Menschen nur als Konsumenten betrachtet, glaubt sie, dass die Vereinigung aller, die gegenseitige Hilfe innerhalb der Genossenschaft die Klassengegensätze zum Verschwinden bringt. Die friedlichen und befriedenden Bestrebungen der Genossenschaft werden dadurch am besten und weitesten verbreitet. Die Marxisten beschränken ihre Aufgabe nur auf die Schaffung von friedlichen Beziehungen zwischen den Völkern, die Genossenschaft will den Frieden auch zwischen den Klassen. Dadurch erreicht die Genossenschaft ein viel höheres sittliches Niveau als die Marxisten.

Damit hat Charles Gide seine Genossenschaftslehre gegenüber der liberalen Schule und dem Sozialismus abgegrenzt und begründet. Bernard Lavergne sagt in seinen Schlussausführungen, dass Charles Gide jedoch noch mehr war als nur Nationalökonom und Genossenschafter. Wenn er sich nur auf seine doch weiten Wissensgebiete beschränkt hätte, würde er nicht so gross gewesen sein. Zu allem hinzu hatte er noch ein sehr gefühlvolles Herz; es war nahe allem, was menschlich war. Vor keiner der sittlichen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Fragen hat er sich gescheut; alles hat er mit seinem klaren Denken durchleuchtet und elegant und malerisch in Worte gefasst.

Genossenschafter, weil er Protestant und Idealist war, sozialer Enzyklopädist, da er ein weites Herz und eine hohe Intelligenz hatte — das war Charles Gide. Er erschien wie ein Mensch aus einem anderen Zeitalter, aus einer Epoche, in der die Menschen edler, viel weniger ehrsüchtig, als wir sind, waren; ein Patriarch aus heroischen Zeiten, der wahrste Nachkomme der christlichen Asketen und der idealistischen Sozialisten des letzten Jahrhunderts. Und jetzt, da er heimgegangen ist, wird sein Name in unser aller Erinnerung bleiben.

Wir beugen uns heute mit der grossen Gemeinde, die in Paris versammelt ist, vor dem verehrten Genossenschafter. Eingedenk seiner edlen Worte, seines unentwegten Idealismus, seines heroischen Geisteskampfes für die genossenschaftliche Idee danken wir dafür, dass die Genossenschaftsbewegung einen solchen Menschen zu den ihren zählen darf. Seine Standhaftigkeit und Treue sei uns Weg und Ziel.

Erhebung über den Kredithandel in der schweizerischen Genossenschaftsbewegung.

Im folgenden veröffentlichen wir wesentliche Teile des von Dr. A. Schär, Propagandachef des A. C. V. Basel, verfassten Berichtes über die in der Schweiz vom Genossenschaftlichen Frauenbund durchgeführte Erhebung.

Die Erhebung über den Kredithandel, die durch die Internationale genossenschaftliche Frauengilde veranlasst wurde, konnte leider nicht mit der geplanten Vollständigkeit durchgeführt werden. Von den 147 an Kollektiv- und Einzelmitglieder verschickten Fragenbogen sind zusammen nur 18 mehr oder weniger vollständig beantwortet worden. Im Frageschema ist besonderes Gewicht darauf gelegt worden, dass die Kreditgewährung auf den Waren des täglichen Bedarfes, wie vor allem Lebensmittel, oder auf den Waren des periodischen oder einmaligen Bedarfes auseinandergehalten wurde; denn der Kauf auf Kredit wird vom volkswirtschaftlichen und genossenschaftlichen Standpunkt aus in den zwei Fällen verschieden bewertet werden müssen. Ich möchte an dieser Stelle einige allgemeine Bemerkungen über Beobachtungen und Schlussfolgerungen zu dieser wichtigen wirtschaftlichen und genossenschaftlichen Frage, die sich aus der Erhebung ergeben, anbringen.

Die Erhebung zeigt einwandfrei, dass in den schweizerischen Konsumgenossenschaften das Prinzip der Barzahlung nicht in Frage steht und die Kreditgewährung auf den täglichen Bedarfsgütern verpönt ist. Im Gegensatz dazu hat im allgemeinen auch in der Schweiz mancher Privatkrämer im Verhältnis zu seinem Umsatz ausserordentlich grosse Aussenstände und kann sich vielfach nur auf diese Weise gegenüber dem Konsumverein während einer gewissen Zeit sein Auskommen sichern. Es darf hier wohl erwähnt werden, dass gerade jene Konsumgenossenschaften, die für die Propagierung der Barzahlung am allermeisten eintreten, die vorgenannten Fälle genau kennen und für die Warenabgabe auf Kredit ganz bestimmte Regeln zur Anwendung bringen: Es wird in den Filialen angeschlagen, dass keine Waren auf Kredit gegeben werden dürfen; das Verkaufspersonal wird auf die praktische und grundsätzliche Bedeutung der Barzahlung aufmerksam gemacht und ihm eingeschärft, nur nach Verständigung mit der Verwaltung von der Regel eine Ausnahme zu machen; in allen Inseraten und Publikationen wird die Bedeutung des Grundsatzes der Barzahlung betont. Der Erfolg dieser Aufklärungsarbeit ist, wie grosse städtische Konsumvereine in der Schweiz zeigen, im allgemeinen nicht ausgeblieben, und die Warenabgabe auf Kredit erfolgt nur in Ausnahmefällen.

Kaum eine andere wie die heutige Krisenlage lässt die

Barzahlung als Eckpfeiler

einer gesunden Konsumgenossenschaftsbewegung so deutlich erkennen. Die Rochdaler Pioniere haben das Prinzip der Barzahlung aufgestellt, weil sie einerseits den Käufer zum richtigen Wirtschaften erziehen wollten und anderseits sehr viel Verständnis für die betriebswirtschaftlichen Erfordernisse einer Konsumgenossenschaft hatten. Die Barzahlung erstreckt sich nicht nur auf die Warenabgabe, sondern auch auf den Wareneinkauf. Dies gewährleistet auf die Dauer am besten die günstigen Bezugsbedingungen. Bei der Warenabgabe auf Kredit haben auch die barzahlenden Mitglieder an den Unkosten der Kreditgewährung mitzutragen. Nach einer Umfrage des deutschen Einzelhandels wäre bei Kreditverkäufen eine 20prozentige Preissteigerung notwendig, um das Risiko zu decken und die Zinsen zu zahlen. Gewährt die Konsumgenossenschaft Kredit, so entsteht daher die Gefahr, dass eines Tages die barzahlenden Mitglieder die Waren anderswo billiger beziehen können und nur noch die schlechten Zahler der Genossenschaft verbleiben. Eine gesunde genossenschaftliche Organisation, die ihrer Aufgabe, preisregulierend nach unten zu wirken, nachkommen kann, wird daher Aussenstände immer nur in bestimmten engen Grenzen dulden können. Die Beachtung des Barzahlungsprinzipes ergibt sich daher schon aus dem Selbsterhaltungswillen der konsumgenossenschaftlichen Organisation. Die Richtigkeit dieser Tatsachen wird am besten dadurch bewiesen, dass neue privatwirtschaftliche Organisationen, deren sogenannte «neue» Verkaufsmethode auf dem Prinzip der billigsten Zuschläge und niedrigsten Spesen beruht, strikte an der Barzahlung festhalten.

Da die Konsumgenossenschaften Organisationen der wirtschaftlich Schwachen sind, werden sie Massnahmen zu treffen haben, um den in Not geratenen Mitgliedern bis zu einem gewissen Grade zu helfen, ohne Aussenstände aus Warenlieferungen zu erhöhen. Hier hat die Genossenschaftsbewegung zu zeigen, dass sie ein besseres System ist und nicht die privaten Methoden nachahmt. Es gilt somit, in Not geratenen Mitgliedern zu helfen, ohne sie an den Kauf auf Kredit zu gewöhnen. Es zeigt sich, dass in vielen Vereinen der Modus besteht, den Mitgliedern auf Verpfändung des Anteilscheines oder der zu erwartenden Rückvergütung einen Vorschuss zu gewähren. Der Allgemeine Consumverein beider Basel gewährt beispielsweise jährlich auf die zu erwartende Rückvergütung Akontozahlungen, die den Betrag von rund Fr. 200,000.— erreichen. Andere Vereine wiederum haben einen Notfonds ein-

Schülergenossenschaften.

Von Prof. Dr. V. Totomianz.

Vgl. No. 35, 36 und 37 des «Schweiz. Konsum-Verein».

IV.

Nach den Daten des Sammelwerks, das vom Statistischen Zentralkomitee zum 1. Januar 1924 für die ganze Union der sozialistischen Räterepubliken mit Ausnahme des Transkaukasus herausgegeben ist, wurden 67,500 Schulen ersten Grades gezählt.

Schülergenossenschaften existierten nach den offiziellen Bekanntmachungen des Volkskommissariates für Aufklärung fast an allen Schulen. Man kann ihre Zahl wohl auf 50,000 veranschlagen.

Wir gehen jetzt zu den polnischen Schülergenossenschaften über, wo im Gegensatz zu den schon beschriebenen Ländern die regelrechten Kreditgenossenschaften unter den Schulkindern in demselben Masse vertreten sind als die Konsumgenossenschaften. Die ersten Schülergenossenschaften sind in Polen um das Jahr 1906 entstanden, und ihre Zahl ist jetzt auf etwas mehr als 1000 angewachsen.

In Polen wird die Arbeit der Schülergenossenschaften, besonders zu Anfang, nicht von den Schulen, wie in Westeuropa, sondern von den Konsumvereinen der Erwachsenen unterstützt, so dass der Verband polnischer Konsumvereine eine spezielle Kommission für das Schulgenossenschaftswesen im Jahre 1924 gebildet hat. In demselben Jahr wurde Herr Dombrowsky, der Verfasser einer Broschüre über Schülergenossenschaften, vom Verbande im Einvernehmen mit dem Ministerium der Volksaufklärung als Organisator der Schülergenossenschaften angestellt. Von zwei Typen der Schülergenossenschaften, der Konsum- und Kreditgenossenschaft (Raiffeisen-Typus) angefangen, entwickelte sich die Schülergenossenschaftsbewegung und verbreitete sich progressiv auf alle Gebiete des Schullebens. Es wird sowohl in wirtschaftlicher, als auch in geistiger Hinsicht von den polnischen Schülergenossenschaften sehr viel getan. So werden Lehrmittel, Wäsche, Toilettenartikel, sowie Rohmaterialien für Handarbeiten, z. B. für die Herstellung von Geigen, Saiten usw. gemeinsam eingekauft. In einigen Schulen haben die Schülergenossenschaften gemeinschaftliche Frühstücke um 12 Uhr organisiert. In einigen landwirtschaftlichen Schulen führt die Schülergenossenschaft autonom das ganze Leben im Internat, in anderen sind Friseurstuben, Buchbinder- und Tischlerwerkstätten usw. eingerichtet.

Die Betätigung der Schülergenossenschaften auf geistigem Gebiet äussert sich dadurch, dass sie Lehrbücher erwerben, die Bücher zum Lesen verleihen, Bibliotheken organisieren, Zeitschriften abonnieren und so den Keim zu Genossenschaftsbibliotheken legen. Die Genossenschaften gehen sehr oft noch weiter, indem sie Broschüren oder Zeitschriften mit Artikeln von Schülern herausgeben.

Man organisiert auch Versammlungen, die den Fragen der Genossenschaftsbewegung gewidmet sind, Diskussionsabende, veranstaltet Besichtigungen von Genossenschaften in anderen Schulen sowie von Genossenschaften der Erwachsenen. Das alles bildet die Grundlage der genossenschaftlichen Selbstbildung und eine Unterstützung der physischen, künstlerischen und sozialen Erziehung der Schulkinder.

Die Beaufsichtigung der Ordnung und der Verwaltung des Schulgebäudes, des Schulhofes, der Spiel- und Uebungsplätze ist besonderen Abteilungen von Schülern anvertraut; dadurch gewöhnen sie sich an kollektive und selbständige Arbeit.

Materielle Hilfe, die von den Genossenschaften durch die Konsumvereinsläden und aus eigenen Kapitalien geleistet wird;

gerichtet, aus dem bedürftigen Mitgliedern Gutschriften von Fr. 20.—, 30.— bis 50.— gemacht werden können. Die Verschärfung der Arbeitslosigkeit hat in einzelnen Vereinen dazu geführt, den seit langer Zeit arbeitslosen Mitgliedern einen Barbetrag oder Gutscheine zum Bezug von Waren oder Brennmaterial auszuhändigen. Der Allgemeine Consumverein beider Basel hat im Laufe des Jahres 1932 an 1000 ausgesteuerte arbeitslose Mitglieder einen Betrag von Fr. 12,000.— ausgerichtet. Der Unterstützung der Mitglieder dienen auch die Sterbefallunterstützungskassen, die beim Tode eines Familienangehörigen Fr. 50.— bis 120.— den Angehörigen ausbezahlen, wobei im allgemeinen keine Prämien entrichtet werden müssen, sondern lediglich der Beweis zu erbringen ist, dass Bezüge in der Genossenschaft bis zu einem gewissen Betrag gemacht wurden. Unter diesem Gesichtspunkt müssen auch die genossenschaftlichen Sparkassen gewürdigt werden, die in den Konsumgenossenschaften der Schweiz eine ziemliche Verbreitung gefunden haben und in die von den Mitgliedern in günstigen Zeiten Einlagen gemacht werden, um in Notzeiten über einige Mittel verfügen zu können.

Was den Kreditkauf auf den

Waren des nicht täglichen Bedarfes

oder des sogenannten periodischen oder einmaligen Bedarfes anbetrifft, so ist dieser in den Konsumgenossenschaften der Schweiz, von einer noch zu erwähnenden Ausnahme abgesehen, nicht zu finden. Die Erhebung bestätigt jedoch die Tatsache, dass in der Schweiz ausserhalb der Genossenschaft vielfach Wäsche, Leintücher und sogar Kleider und in noch weiterem Masse Staubsauger, Radioapparate, hauswirtschaftliche Maschinen und vor allem Möbel auf Abzahlung gekauft werden. In der Erhebung wird sogar in Einzelfällen darauf hingewiesen, dass sich die Arbeiterfrau nur auf diese Weise gewisse Einrichtungen, wie Nähmaschinen, Staubsauger, erwerben könne. In einigen Schweizer Städten gibt es heute besondere private Kaufhäuser, die die verschiedensten Artikel auf Kredit geben, die aber im allgemeinen von den Mitgliedern der Genossenschaften gemieden werden. Es gibt keine «Gegenseitigkeitsklubs» oder besondere Einrichtungen zur Ermöglichung des Kreditkaufes in konsumgenossenschaftlichen Kaufhäusern, wie sie in England vielfach bestehen.

Der Kredit- bezw. Abzahlungskauf auf den Waren des einmaligen Bedarfes, wozu vor allem Möbel gehören, ist gewiss vom genossenschaftlichen Konsumentenstandpunkt am wenigsten bedenklich, denn der Gegenwert wird hier nicht verzehrt, sondern bleibt bis zu einem gewissen Grad vorhanden. In der Erhebung wird für Möbel der Kauf auf Abzahlung nicht nur zugelassen, sondern von einzelnen Genossenschafterinnen sogar als notwendig erachtet. Die Genossenschaft für Möbelvermittlung des V. S. K. liefert noch zu einem ähnlichen Abzahlungsmodus wie die eingeführten privatwirtschaftlichen Spezialgeschäfte. Die Erhebung des Bundes hat wiederum bestätigt, dass die Gefahr des Abzahlungskaufes bei Möbeln vor allem darin besteht, dass allzu leicht über die Verhältnisse gekauft wird und beim kleinsten Zwischenfall die Raten nicht mehr oder nur unter grössten Entbehrungen aufgebracht werden können. Die Kritik am Abzahlungskauf auf Waren des einmaligen Bedarfes scheint dem Berichterstatter vor allem in diesem Punkte einsetzen zu müssen. Den Abzahlungskauf auf Möbel rundweg ablehnen, hiesse bei konsequenter Betrachtungsweise auch die Finanzierung des Eigenheimes durch Hypotheken als unzulässig betrachten. Eine Aufgabe der Genossenschaft kann vor allem auch darin gesehen werden, dass die Mitglieder dazu angehalten werden, die Beträge für derartige Anschaffungen, wie Möbel etc., vorher zu ersparen, statt zuerst die Anschaffung zu machen und diese hernach in Raten zu bezahlen. Die genossenschaftlichen Sparkassen sind am besten in der Lage, ein derartiges «Zwecksparen» zu erleichtern. Die Be-

---

intellektuelle Hilfe im Erlernen der in der Schule eingeführten Fächer; Büros, die Arbeit für diejenigen Schüler vermitteln, die gezwungen sind, selbst die Mittel zu ihrem Lebensunterhalt aufzubringen; Zusammenarbeit bei der Organisierung von Schulmuseen, das ist das Tätigkeitsfeld sozialen Charakters, das von den polnischen Schülergenossenschaften entwickelt wird.

Im ganzen gibt es in Polen mehr als 100 solcher Genossenschaften.

Trotzdem Lettland ein kleines und wenig bevölkertes Land ist, haben sich dort die Schülergenossenschaften ausserordentlich stark entwickelt. Diese Tatsache erklärt sich teilweise dadurch, dass das Genossenschaftswesen als Lehrgegenstand in die höheren Klassen der Grundschulen eingeführt worden ist.

Der Beitritt zu den Schülergenossenschaften ist freiwillig; manchmal gehören zu ihren Mitgliedern auch die Lehrer. Die Leitung der Genossenschaften befindet sich aber in den Händen der Schüler. In manchen Genossenschaften wird der Bestand des Verwaltungsrates und der Revisionskommission öfters gewechselt, damit möglichst viel Schüler sich in dieser Arbeit üben können. Die Statuten der Schülergenossenschaften werden vom pädagogischen Schulrat bestätigt.

Auf Anregung des Studentenvereins der Universität Lettlands zur Förderung des Genossenschaftswesens hat die ideelle Zentralorganisation des Genossenschaftswesens Lettlands, der «Ausschuss der Genossenschaftskongresse» sich besonders mit der Förderung und mit dem Sammeln von Angaben über die Schülergenossenschaften beschäftigt.

Der «Ausschuss der Genossenschaften» hat mehrere Male Erhebungen bei den 200 in Lettland bestehenden Schülergenossenschaften unternommen. Die letzte Erhebung beschäftigt sich mit der Tätigkeit der Schülergenossenschaften im Schuljahre 1926/27. In den 83 Schülergenossenschaften, die auf den Fragebogen geantwortet haben, waren 1457 Knaben, 3114 Mädchen und 130 Lehrer vereinigt. Diese Genossenschaften vereinen somit 40% der Knaben und 30% der Mädchen, die die 83 Schulen, in denen Schülergenossenschaften bestehen, besuchen. In dem Schujahr 1926/27 belief sich der Umsatz von 82 dieser Genossenschaften auf 56,144 Lat. Der Reinertrag erreichte die Höhe von 4925 Lat. Davon wurden 448 Lat unter die Mitglieder verteilt, 1947 Lat dem Reservefonds zugeteilt und der Rest zu Kulturzwecken verwertet.

Am 28. und 29. Oktober 1927 hat der «Ausschuss der Genossenschaftskongresse» die dritte Konferenz der Schülergenossenschaften eingerufen, zu der jede Schule das Recht hatte, je einen Schüler und einen Lehrer zu senden. Es wurde u. a. festgestellt, dass ausser den Konsumvereinen unter den Schülergenossenschaften schon einige Spar- und Kreditgenossenschaften vertreten sind. Es wurde der Beschluss gefasst, dieselben auf verschiedene Weise zu fördern. Deshalb sollten die in den Schülersparkassen gesammelten Einlagen bei den Kreditgenossenschaften deponiert werden.

Ueberhaupt in ganz Osteuropa macht sich eine grossartige Entwicklung der Schülergenossenschaftsbewegung bemerkbar, die manchmal sogar beispielgebend für die Genossenschaften der Erwachsenen sein kann.

Die Schülergenossenschaften in Rumänien haben ihren Ursprung in der unter der rumänischen Lehrerschaft ziemlich verbreiteten Gewohnheit, zu Beginn jedes Jahres den für die Schüler notwendigen Büchereinkauf gemeinsam vorzunehmen. Eine Anzahl Lehrer hat nun beschlossen, die Schüler selbst durch diesen Einkauf im grossen aus den erzielten Vorteilen Nutzen ziehen zu lassen; aus diesem Grunde haben sie die Schaffung von Schülergenossenschaften angeregt und begünstigt. Schon im Jahre 1908 hat der Minister für das öffentliche

strebungen der Schweiz. Volksfürsorge des V. S. K., Eltern zu veranlassen, für ihre Kinder eine Aussteuerversicherung abzuschliessen, verdienen daher an dieser Stelle besondere Beachtung.



Propaganda und Volksblatt.

Das «Genossenschaftliche Volksblatt» erscheint nun schon im 31. Jahrgang. Eine zuerst vierzehntägige Ausgabe hatte später einer wöchentlichen Ausgabe Platz zu machen. Dass sein Erscheinen einem grossen Bedürfnis entsprach, ist unbestritten. Seine bildende, propagierende Wirkung unter der grossen Leserzahl ist anerkannt. Mit Spannung (das lehren uns jeweils die Umfragen) wird von der grossen Genossenschaftsgemeinde das Volksblatt jede Woche erwartet, ein Zeichen, dass es sich im Laufe der Zeit viele Freunde hat gewinnen können. Hat es nun in der ersten Zeit, sagen wir in den ersten zwanzig Jahren, seines Erscheinens seine Aufgabe restlos erfüllen können, ist es doch nachher unseres Erachtens in seiner Entwicklung etwas zurückgeblieben? Der Gang der Zeit ist schneller geworden. Alles wurde von Neuerem überholt. Wohl hat sich unser Blatt seit seiner Geburt schon manchen Bürstenstrich am alten «Gwändli» gefallen lassen müssen, es sind schon einige Male gewisse Verbesserungen an ihm vorgenommen worden; doch waren dies, wenn man so sagen darf, nur dürftige Flicken, die wohl für den Augenblick genügten, für alle Zeiten aber nicht befriedigen konnten. Mit klarem Blick dafür, dass besonders der Frau im Genossenschaftsleben für alle Zukunft ein erster Platz einzuräumen ist, hat man auch im Volksblatt eine Frauenseite eingeführt, um damit den Ansprüchen der Gegenwart Genüge zu tun. Etwas später (im 27. Jahrgang) war es möglich, von der 14tägigen Ausgabe zur wöchentlichen überzugehen. Eine bescheidene Illustrierung sollte dem Blatte neue Freunde werben. Die nicht zu unterschätzenden Mehrkosten übernimmt in der Hauptsache der Herausgeber, also der Verband selbst. Als weitere Zugabe erschien vor bald drei Jahren eine alle 14 Tage erscheinende gut illustrierte Beilage, die gewiss, wo sie erschien, nur Freude auslösen konnte. Auch hier trägt der Verband unseres Wissens die Kosten restlos. Bei allen diesen Ausgaben, die ja in der Hauptsache den V. S. K. belasten und grosse Summen absorbieren, darf an ein «Noch mehr» fast nicht gedacht werden. Wenn wir aber trotzdem die ergangene Anregung im «Schweiz. Konsum-Verein» aufs freudigste begrüssen, so ist es der Glaube an unsere Bewegung, und nicht zuletzt auch die Annahme, dass unser «Volksblatt» in wirklich neuem, der heutigen Zeit angepassten Kleide alte Freunde zu erhalten und viele neue zu werben in der Lage sein wird. Erwarten nun die einen von einer Umgestaltung die erhoffte Besserung, so sind andere wieder für die Schaffung einer Frauen- und Kinderbeilage; wieder andere gar wünschen, es seien die Meldungen des Konsumgenossenschaftlichen Fruenbundes auf ein Minimum zu beschränken, damit mehr Platz für genossenschaftliche Artikel geschaffen werden könne. Unseres Erachtens sollte man das eine tun, aber dabei das andere nicht lassen. Die Schaffung einer speziellen Frauenbeilage in schöner Aufmachung mit Angliederung einer Kinderbeilage oder nur Kinderecke wäre sehr zu begrüssen. Die, wie gesagt wird, so «überflüssigen» Mitteilungen des Frauenbundes sollten nicht unterbleiben, sondern würden im Frauenblatte unterzubringen sein. Dadurch würde ordentlich Platz geschaffen und eine bessere Einteilung möglich. Wie wir uns das künftige «Volksblatt» in Gedanken vorstellen, soll hier in Kürze skizziert werden. Erste Seite: Da könnte der alte Modus beibehalten werden, dagegen sollte das Feuilleton in der Frauenbeilage untergebracht werden können. Eine etwas bessere Papierqualität würde einer etwas schärferen Bilderwiedergabe nur förderlich sein, und «Bilderklexe», wie man sie oft zu sehen bekommt, würden sich zum Teil doch so vermeiden lassen. Sentenzen und Inserate hätten zu

---

Unterrichtswesen, Herr Spiru Haret, durch ein Rundschreiben die Bewegung unterstützt, indem er für sie Richtlinien festlegte und vor allem empfahl, die Schülergenossenschaften auf vollkommen freiwilliger Basis zu organisieren, ihre Tätigkeit durch genaue Satzungen zu regeln und über das Ergebnis ihrer Geschäftsführung sorgfältig Buch zu führen.

So hat Rumänien ziemlich viele Schülergenossenschaften. In einem Kreise Siebenbürgens gibt es ganze 13 Schülergenossenschaften. Sie umfassen 1054 Mitglieder und weisen eine Jahresbilanz von 25,996 Lei auf. Andere Genossenschaften befinden sich in Herrmannstadt, Orgejew, Plachtejekwa (Bessarabien). Ueberall üben die Schülergenossenschaften einen wohltuenden Einfluss auf die materielle Lage und die Moral der Schüler aus.

Die ältesten rumänischen Schülergenossenschaften befinden sich in Bessarabien, einem Gebiet, das vor der russischen Revolution zu Russland gehörte. So wurde im Jahre 1912 eine Schülergenossenschaft, die den Namen «Ameise» erhielt, an einer Volksschule des bessarabischen Kreises Orgejew organisiert, und zwar nach dem Raiffeisen-Typus. Wir sehen also, dass auch diese Genossenschaftsart für Schülergenossenschaften geeignet ist. Freilich sind gegenüber dem Normaltypus einige Aenderungen vorgenommen worden, nämlich: Das Kapital der Genossenschaft wird gebildet durch jährliche Beiträge der Lehrer in der Höhe von 5 Rubel, und aus anderen Spenden und zinslosen Einlagen. Die Einlagen der Mitglieder werden mit 6% verzinst. Die Kontrolle wird von den Lehrern ausgeübt. Die Mitgliedschaft ist für alle Schüler obligatorisch. Die Generalversammlungen werden bei Anwesenheit eines Lehrers abgehalten. 50% des Nettoüberschusses werden dem Reservefonds, 25% zur Unterstützung bedürftiger Schüler und 25% zur Bereicherung des Bestandes an Lehrmitteln überwiesen. Der Wirkungskreis der Genossenschaft erstreckte sich auf die Gewährung von Krediten und Verkauf von Lehrmitteln, der täglich vor Schulanfang und auch an Feiertagen stattfand.

Hier sei ein Fall aus dem Leben einer anderen rumänischen Schülergenossenschaft angeführt, der den guten Einfluss solcher Organisationen auf die Moral der Schüler charakterisiert. Ein Verkäufer (ein Schüler) der Genossenschaft im Kreise Hermannstadt nahm aus der Kasse der Schülergenossenschaft zwei Lei, um mit ihnen zu spielen. Dies wurde von einem Mitgliede des Vorstandes bemerkt und dem Vorsitzenden mitgeteilt. Dieser versammelte den Vorstand, der beschloss, den ungetreuen Verkäufer abzusetzen, obwohl dieser beteuerte, dass er die zwei Münzen nur für kurze Zeit nehmen wollte und sie zurückzulegen beabsichtigte. Damals wurde sehr viel von einem gewissen Dymbovitschanu geredet, der den Staat um mehrere Millionen beschwindelte. Da äusserte sich einmal ein Schüler dem Lehrer gegenüber: «Wahrscheinlich hat Dymbovitschanu noch in seiner Kindheit Geld gestohlen. So würde vielleicht auch unser Kamerad, wenn er nicht ertappt worden wäre, weiter stehlen. Wenn Dymbovitschanu in seiner Jugend besser beaufsichtigt worden wäre, so würde er wahrscheinlich niemals das gewagt haben, was er nun getan hat.» So ist die hohe moralische Wirkung einer Schülergenossenschaft.

Es gibt jetzt in Rumänien zirka 100 Schülergenossenschaften.

Alle rumänischen Schülergenossenschaften werden aufgefordert, dem neugegründeten Verbande der Schülergenossenschaften beizutreten, der unter der Aufsicht des Nationalamtes des rumänischen Genossenschaftswesens und des Ministeriums für öffentliches Unterrichtswesen wirksam ist.

(Fortsetzung folgt.)

unterbleiben, sie stören das Gesamtbild und weisen allzustark immer auf das Geschäftliche hin. Dadurch natürlich erfüllt das Inserat seinen Zweck der Propaganda, dem Artikel aber hat es den aufmerksamen Leser etwas entzogen. Die zweite Seite würde mehr für Aufsätze über Land und Völkerkunde, Reiseerlebnisse, Nahrungsmittelkunde usw. zur Verfügung stehen, aber auch wieder ohne Zwischeninserate. Auch hier soll der Leser durch nichts abgelenkt werden. Auf der dritten Seite nun hätte das kunterbunte Allerlei, wie Humoristik, Allerlei, Büchermarkt, Inserate der Zweckgenossenschaften und Sentenzen seinen Platz zu suchen. Dass der vierten Seite von seiten der Vereine eine grössere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte, ist auch unsere Ansicht. Unser «Volksblatt» wird der Mitgliedschaft unseres Vereins erst seit etwa zwei Jahren zugestellt. Sämtliche Mitglieder oder Verwaltung und Vorstand wissen aber den Wert der Insertion zu schätzen als nicht zu übertreffendes Werbe- und Bindemittel zwischen Vereinsleitung und Mitgliedschaft. Das eintönige, mehrere Male gleichbleibende Inserat verliert seine Werbekraft, weil es nur zu bald gar nicht mehr beachtet wird. Eine immer wieder abgeänderte Textaufmachung aber erfüllt ihren Zweck, man wird aufmerksam, und das Inserat wird, was es sein soll, ein Bindeglied zwischen Verwaltung und Vorstand einerseits und Mitgliedschaft und Verkaufsladen andererseits. Zum Schlusse sei nochmals bemerkt, dass wir uns der grossen Kosten, denen eine Aenderung in vorgeschlagener Form unter allen Umständen rufen wird, wohl bewusst sind, dürfen aber nicht unterlassen, zu bemerken, dass jede ernst zu nehmende Bemühung für unsere Sache, jedes Erfolg versprechende Mittel unterstützt oder angewandt werden soll, wenn wir unserer Aufgabe gerecht werden wollen. C. E.

Genossenschaftliche Bibliotheken.

Von Prof. Dr. V. Totomianz.

In der letzten Zeit hört man häufig klagen, dass trotz der bedeutenden Mitgliederzahl der Konsumvereine die Genossenschaftsbücher schwachen Absatz finden und dass man deshalb schwer Herausgeber für solche Bücher bekommen kann. Der Frage der genossenschaftlichen Bibliotheken widmeten in der letzten Zeit die «Konsumgen. Rundschau» (Hamburg), Genossenschaftsorgane Bulgariens und Serbiens mehrere Artikel. Das Beispiel Deutschlands nachahmend, verlangte das bulgarische Genossenschaftsblatt die Veranstaltung eines eigenen Büchertages auch für die genossenschaftliche Literatur.

In einigen südlichen Staaten wird die geringe Verbreitung der Lektüre ernster Bücher dem Klima dieser Gegenden zugeschrieben. In einigen anderen Staaten, z. B. in der Tschechoslowakei, ist die Nachfrage nach ernsten Büchern so klein, dass vor einigen Jahren in Prag zum Zweck der Erörterung von Massnahmen zur Bekämpfung der ausserordentlichen Vorliebe für Kino und Sport, die dem Vertrieb von Büchern im Wege stehen, ein Kongress der tschechischen Verleger und Buchhändler stattfand. In der Tat richtet das Kino nicht nur das ernste Buch, sondern sogar die gute Belletristik und auch das ernste Theater zugrunde.

Was kann indessen angenehmer und nützlicher sein, als das Lesen guter Bücher? Verschaffen uns doch die Bücher die Bekanntschaft mit den grössten Schriftstellern aller Zeiten; sie sind unsere weisen Lehrer, unsere treuesten Freunde, die uns keine Enttäuschungen bereiten. Gute Bücher regen an, und nicht selten werden unter dem Einfluss der Lebensbeschreibungen grosser Männer Heldentaten vollzogen. Das ernste Buch erfüllt unseren Geist mit Gedanken und Träumen und macht den Kopf nicht schwer wie der Alkohol. Oft berauscht das Buch, jedoch ohne jeden Nachteil für die Gesundheit.

Bücher als persönliches Eigentum, sei es auch nur eine kleine Hausbibliothek, sind der beste Zimmer- und Hausschmuck. Der an Büchern reiche Mensch, der sie liest, ist oft weniger einsam, als der nur an Geld Reiche. Es sind Bücher, die Licht und Wärme verbreiten, sie erweitern den geistigen Horizont und die edlen Gefühle der Menschen. Diese Bücher entdecken für uns eine neue Welt; sie machen die Helden des Autors den Lesern liebenswert. Ein gutes Buch wird ihnen zeigen, dass Gegenwart und Zukunft mit der Vergangenheit durch die Arbeit der Menschheit verbunden ist.... Das gute Buch erweckt den Menschen geistig und verhindert oft ein Versumpfen unserer Seele. Durch das gute Buch kann der Mensch reiner und nobler werden. Der bekannte italienische Romanschriftsteller De Amicis sagte einmal, dass ein Haus ohne Bücher eine Kneipe oder Schenke sei, durch die alle durchgehen, keine Spur von Kultur zurücklassen und keinerlei erhabenes Vergnügen empfangen. Ein Haus ohne Bücher ist wie ein Mensch ohne Seele.

Die Genossenschaften nahmen die so grosse Mission einer friedlichen Umwandlung der Lebensordnung auf sich. Sind aber die meisten von ihnen reif für diese schwierige Aufgabe? Ist das Lesen und Kaufen von Büchern für viele unter ihnen ein dringendes Bedürfnis? Leider hält die grösste Anzahl der Genossenschafter, sogar innerhalb ihrer eigenen Reihen, den Erwerb von Büchern für einen Luxus.

Wären in den in kultureller Beziehung hochstehenden Ländern: Deutschland, Dänemark, Grossbritannien und Schweiz mehr Bibliotheken bei den Genossenschaften, dann würden die Werke bedeutender genossenschaftlicher Schriftsteller alljährlich in neuen Auflagen erscheinen. Wenn die einzelnen Genossenschafter alle nicht gar zahlreichen Bücher über das Genossenschaftswesen aufmerksam durchlesen würden, würden sie mehr an ihre Institutionen glauben, sie mehr unterstützen und sie niemals verraten. Denn die Treue ihrer Mitglieder bildet die Hauptstütze der Genossenschaftsbewegung.

Nach all dem eben Gesagten ergibt sich als eine der dringendsten Forderungen der heutigen Genossenschaftsbewegung die Errichtung von Bibliotheken. Die genossenschaftlichen Kongresse könnten Resolutionen fassen, infolge deren sich alle Genossenschaften verpflichten müssten, Bibliotheken zu eröffnen.

Der Nachahmung wert ist das Beispiel des Verbandes der deutschen Wirtschaftsgenossenschaften in der Tschechoslowakei, deren Handelsagenten ausser den gebräuchlichen Waren dem Vorstand der einzelnen Genossenschaften auch Genossenschaftsbücher zum Kauf anbieten. Ausserdem wird jedem neuen Konsumvereinsangestellten die Erwerbung der wichtigsten Genossenschaftsschriften empfohlen. Dasselbe geschieht auch in Schweden, Deutschland und einigen anderen Ländern.

Auf dem Kongress des Verbandes schwedischer Konsumvereine im August 1931 wurden zwei neue Fonds angelegt, ein Ausbildungs- und ein For-

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Verkaufsstellen	Warenumsatz		Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten Vermittlungs- und Produktionskosten		Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses			
				Total	pro Mitglied		Total	in % zum Warenumsatz		Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung in %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Azmoos	15. 4. 32	693	7	318,013	459	172,982	47,739	15,0	16,697	[1]) 24,505	[1]10 u [2]5	[3]) 155	3,000
Bühler	10. 4. 32	413	2	134,063	3,246	95,608	17,699	13,2	6,718	[1]) 10,721	[1]10 u [2]5	[3]) 1,550	[3]) 803
Dietlikon	31. 12. 31	253	2	156,072	617	102,397	18,312	11,7	9,738	?	?	[3]) 1,999	[3]) 2,605
Eichberg	29. 2. 32	239	2	76,000	318	47,094	6,823	9,0	7,870	6,886	10 u. 5	[3]) 402	[4]) 1,484
Ems	30. 4. 32	311	2	189,462	609	127,401	16,290	8,6	11,973	[1]) 19,017	[1]13	[3]) 1,100	—
Etzgen	29. 2. 32	61	1	63,980	1,049	41,105	5,408	8,5	4,963	4,430	10 u. 5	—	445
Frick	31. 3. 32	230	2	176,387	767	139,072	15,136	8,6	12,108	11,002	8	[3]) 6,669	1,106
Giswil	31. 10. 31	45	1	85,603	1,902	61,819	7,987	9,3	45	[2]) 4,884	[2]6	[3]) 4,000	—
Gränichen	31. 3. 32	695	6	635,990	915	355,822	63,107	9,9	52,652	40,910	8 u 3	3,000	6,500
Haldenstein	31. 12. 31	106	1	106,783	1,007	48,756	5,277	4,9	3,725	[1]) 6,682	[1]10, [1]6 u [2]5	[3]) 1,300	[3]) 2,000
Jenaz	28. 2. 32	341	1	259,130	760	211,187	10,636	4,1	9,135	[1]) 14,535	[1]10 u [2]5	—	1,570
Klosters	30. 4. 32	657	4	691,418	1,052	320,854	68,907	10,0	35,007	32,259	9	[3]) 7,831	[3]) 4,000
Koppigen	30. 4. 32	307	3	180,537	588	102,539	19,564	10,8	16,558	12,006	8	[4]) 1,700	2,954
Krummenau	29. 2. 32	741	4	247,000	333	95,446	29,443	11,9	9,120	[1]) 22,417	[1]10 u [2]6	[3]) 3,499	—
Leuk	18. 10. 31	281	2	333,304	1,186	235,956	17,403	5,2	26,834	18,807	10 u. 7	—	7,000
Oerlikon	[5]31. 10. 31	585	10	210,750	360	115,496	32,792	15,6	—	—	—	—	—
Ormalingen	30. 9. 31	210	1	172,078	819	133,929	8,150	4,7	6,359	[1]) 13,051	[1]10	—	2,069
Pontresina	31. 3. 32	140	2	182,998	1,307	103,410	28,272	15,4	1,743	[2]) 7,021	[2]7	500	1,000
Reiden	30. 4. 32	254	1	112,478	443	83,681	11,103	9,9	13,123	8,623	8	2,098	2,000
Riggisberg	[6]31. 12. 31	72	1	17,192	239	17,366	2,781	16,2	—	[2]) 2,380	[2]6	[3]) 571	—
Rorbas	23. 4. 32	132	1	100,639	762	55,819	8,459	8,4	11,519	11,197	12, [1]6 u [2]5	—	[3]) 1,500
Sedrun	10. 1. 32	60	2	123,500	2,058	74,266	7,258	5,9	1,463	651	1	—	[3]) 1,289
Siebnen	[7]5. 3. 32	412	2	173,823	422	80,266	10,618	6,1	18,983	14,635	10	—	2,500
Stein a. Rh.	30. 4. 32	218	3	203,047	931	110,045	25,437	12,5	10,352	[1]) 9,871	8 u [1]5	[3]) 4,000	[3]) 500
Thalwil	28. 2. 32	847	12	1,224,272	1,445	717,295	174,939	14,3	96,790	75,899	8	[4]) 30,309	[4]) 12,748
Toffen	31. 10. 31	53	1	48,576	917	33,516	6,143	12,6	367	[2]) 2,837	[2]6	—	—
Trins	31. 1. 32	31	1	33,474	1,080	18,633	3,017	9,0	3,122	1,635	11 u 10	?	?
Wädenswil, A.K.V.	29. 2. 32	898	11	952,747	1,061	477,928	124,554	13,1	40,535	[1]) 51,196	8 u 3	[3]) 16,604	[3]) 4,125
Wädenswil, K.G.E.V.	31. 3. 32	720	14	1,111,586	1,544	304,125	150,373	13,5	90,567	80,000	8	[3]) 7,024	7,124
Windisch	27. 2. 32	595	2	504,943	849	332,633	61,717	12,5	58,035	47,405	10	8,887	1,404

[1]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung inbegriffen. [2]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung. [3]) Vor Ermittlung des Reinüberschusses vorgenommen. [4]) Teilweise vor Ermittlung des Reinüberschusses vorgenommen. [5]) 7 Monate. [6]) 5 Monate. [7]) 6 Monate.

schungsfonds, die durch Zuweisungen von 0,05% des vorjährigen Umsatzes des «Kooperativa Förbundet» gespiesen werden. Der Forschungsfonds soll der Leitung der Bewegung die Möglichkeit geben, bahnbrechende Aufgaben auf verschiedenen Gebieten zu lösen.

In bezug auf die Intensivierung der Ausbildungsarbeit wurde beschlossen, mehr als früher genossenschaftliche und wirtschaftliche Literatur zu verbreiten. Besondere Buchverkäufer sollen den Verkauf von Büchern organisieren. Die Vereine werden angehalten, die wirtschaftliche Aufklärungstätigkeit durch Beschenkung der Gemeindebibliotheken mit genossenschaftlicher Literatur und durch Schaffung einiger genossenschaftlicher Bibliotheken für den Bedarf der Mitglieder zu unterstützen.

Die Verbreitung von Genossenschaftsbibliotheken würde ein ausserordentlich wichtiger Schritt zur geistigen Vertiefung der Genossenschaftsbewegung sein. Jetzt beklagt man sich oft und behauptet, dass es in Europa sehr viele Genossenschaften, aber wenige aufrichtige Genossenschafter gäbe. Die grosse Masse geht meist nur des ihr gebotenen materiellen Vorteils wegen in die Genossenschaften und ist sich selten der grossen kulturellen Mission des Genossenschaftswesens bewusst. Die kulturelle Mission des Genossenschaftswesens aber kann nur durch das Lesen der Bücher der Apostel und Theoretiker des Genossenschaftswesens erkannt werden.

Von der tschechoslowakischen Genossenschaftsbewegung.

Die Konsumgenossenschaftsbewegung ist in der Tschechoslowakei ausserordentlich stark. Nach der leider erst jetzt erschienenen offiziellen Statistik des Statistischen Staatsamtes umfassten die tschechoslowakischen Konsumgenossenschaften Ende des Jahres 1930 insgesamt 910,700 Mitglieder. Seit dem Jahre 1930 hat aber der Genossenschaftsgedanke weitere Fortschritte gemacht, und es sind nach den Berichten des Zentralverbandes der tschechoslowakischen Genossenschaften seither 21,000 neue Mitglieder den ihm angeschlossenen Genossenschaften beigetreten, nach den Berichten des im Wirtschaftsverband der Genossenchaften vereinigten Organisationen 11,000 Mitglieder und nach den vorläufigen Mitteilungen der übrigen Genossenschaftsorganisationen 7000 Mitglieder, so dass schon gegenwärtig mit mehr als 950,000 Mitgliedern gerechnet werden kann, die etwa vier Millionen Menschen oder 28% der Gesamteinwohnerzahl des Landes versorgen.

Nach der amtlichen Statistik für das Jahr 1930 gab es 861 Konsum- und 613 Lebensmittelgenossenschaften, zusammen 1474. Die Zahl der Verkaufsstellen betrug bei den Konsumgenossenschaften 4316, bei den Lebensmittelvereinen 636, zusammen 4952, die Zahl der Mitglieder bei den Konsumgenossen-

Verbandsvereinen.

Kasse	Bankguthaben u. Wertschriften	Warenvorräte	Debitoren	Beteiligungen	Liegenschaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bankschulden	Spar- und Depositeneinlagen	Obligationen	Anteilscheine	Hypotheken	Reservefonds	Verein
11,376	133,000	47,858	—	2,800	82,000	2	—	84,574	—	4,725	73,040	101,000	Azmoos
23	30,631	22,000	—	18,234	44,000	1,000	—	25,473	55,100	—	—	20,450	Bühler
1,511	3,500	38,768	1,196	3,000	262,737	1	56,048	2,590	4,513	16,549	198,000	21,926	Dietlikon
942	9,493	17,846	1,054	1,000	11,300	350	855	—	5,750	—	12,000	16,464	Eichberg
2,718	18,346	11,477	4,605	1,400	36,000	1	—	—	—	3,110	—	51,150	Ems
398	7,684	7,734	1,863	1,500	—	1	—	—	—	390	—	14,029	Etzgen
274	17,154	8,924	1,102	1,800	44,671	1	3,583	—	1,300	6,511	26,000	20,825	Frick
1,641	—	17,980	3,300	700	—	415	15,936	—	1,000	6,630	—	—	Giswil
7,999	131,813	22,500	4,800	7,800	185,000	1	—	249,642	—	11,205	—	58,292	Gränichen
3,465	4,039	9,100	3,928	400	22,139	198	149	—	—	3,180	17,096	18,118	Haldenstein
6,639	214,095	11,000	—	1,400	13,500	1	—	174,734	—	6,820	—	50,216	Jenaz
20,417	138,123	140,514	36,355	3,400	313,593	52,428	434,099	163,500	—	7,290	—	64,718	Klosters
3,472	44,412	37,942	—	3,800	44,500	3,000	—	39,139	15,500	5,883	16,000	47,000	Koppigen
1,820	—	70,285	—	3,600	41,000	1	8,047	—	38,100	5,050	40,400	2,237	Krummenau
1,173	49.236	22,504	12,929	1,200	20,000	1	3,887	—	—	18,950	—	59,443	Leuk
716	57,355	—	1,520	6,200	430,000	8,967	201,918	—	—	—	291,400	4,500	Oerlikon
—	11,583	25,499	3,001	2,000	20.000	1	72	—	—	2,025	7,500	34,000	Ormalingen
2,992	10,300	7,464	—	600	55,256	1	—	—	—	6,395	20,000	38,259	Pontresina
623	3,661	19,765	612	1,100	—	1,000	176	—	10,000	—	—	6,800	Reiden
392	—	11,549	660	600	—	200	23,742	124	—	4,074	—	3,653	Riggisberg
1,515	46,113	15,938	3,518	1,000	7,000	1	987	35,979	—	660	—	26,600	Rorbas
2,967	45,955	12,600	39,400	400	—	1	—	78,100	—	2,760	—	19,000	Sedrun
2,105	81,161	21,740	—	3,000	11,000	1	3,591	—	10,000	—	10,000	78,942	Siebnen
7,213	13,458	75,984	—	2,202	100,000	4,500	—	82,062	32,500	9,355	45,000	22,000	Stein a. Rh.
8,736	288,417	139,700	10,639	16,301	646,700	20,000	2,067	573,546	150,700	15,859	164,000	117,725	Thalwil
735	—	11,363	752	200	55,383	1	34,486	779	—	1,742	30,261	—	Toffen
1,007	7,755	2,149	201	200	—	1	—	—	2,000	1,590	—	4,600	Trins
810	2,920	131,800	25,916	13,201	244,500	27,900	383,842	83,937	43,800	57,738	169,500	6,000	Wädenswil, A.K.V.
6,050	292,440	45,809	—	9,001	434,000	1	—	214,875	125,000	36,150	209,000	110,000	Wädenswil, K.G.E.V.
4,783	85,448	27,100	10,553	9,600	176,000	1	—	203,498	—	3,721	—	60,000	Windisch

schaften 809,721, bei den Lebensmittelvereinen 100,984, zusammen 910,705. Schätzungsweise wurden von den Konsumgenossenschaften 3,238,884 Personen mit Waren versorgt, von den Lebensmittelvereinen 403,936, zusammen 3,642,820. Die Zahl der Angestellten betrug bei den Konsumgenossenschaften 11,125, bei den Lebensmittelvereinen 832, zusammen 11,957, der Umsatz bei den Konsumgenossenschaften 2082 Millionen Kc, bei den Lebensmittelvereinen 175¼ Millionen, zusammen mehr als zweieinviertel Milliarden Kc oder nahezu 400 Millionen Franken.

Diese Ziffern betreffen den Gesamtstand der Genossenschaften aller Richtungen. Nun hat der Zentralverband der tschechoslowakischen Genossenschaften den Bericht für das Jahr 1931 veröffentlicht, der einen beachtlichen Mitgliederaufschwung verzeichnet, anderseits aber die Wirkungen der Krise und der absinkenden Kaufkraft deutlich aufzeigt. Dem Zentralverband waren nach dem Bericht 1931 932 Genossenschaften mit einem gesamten Mitgliederstand von 488,275 Mitgliedern angeschlossen gegen 461,541 Mitglieder im Jahre 1930. Der grösste Teil der Mitglieder, nämlich 400,751, gehörte den Konsumgenossenschaften an, 23,379 Mitglieder den Baugenossenschaften, 22,228 Mitglieder den Genossenschaften der Volkshäuser und Arbeiterheime, 20,944 Mitglieder den Produktionsgenossenschaften, 15,814 Mitglieder den Spargenossenschaften und 5159 Mitglieder den landwirtschaftlichen Genossenschaften. Der gesamte Umsatz der Konsumgenossenschaften ist von 989½ auf 980½ Millionen Kc, also um rund 9 Millionen Kc oder 0,9% zurückgegangen, jener der Produktivgenossenschaften von 295 auf 269 Millionen, jener der Volkshäuser und Arbeiterheime hat sich mit 18½ Millionen Kc nahezu behauptet; der Umsatz der landwirtschaftlichen Genossenschaften erlitt einen Rückgang von 15½ auf 12¾ Millionen Kc. Der gesamte Umsatz aller angeschlossenen Genossenschaften ging von 1319 auf 1281 Millionen Kc zurück; doch ist hier auch der durchschnittliche Preisrückgang von 10% zu berücksichtigen, so dass also eigentlich mengenmässig genommen sich sogar der Umsatz gehoben hat.

Eine interessante Statistik beschäftigt sich auch mit der sozialen Zugehörigkeit der Mitglieder der Konsumvereine, welche dem tschechoslowakischen Zentralverband der Genossenschaften angeschlossen sind. Darnach sind von den 367,745 erfassten Mitgliedern 297,451 Arbeiter, das sind 80,9% der Gesamtzahl, 16,882 oder 4,6% Beamte, 28,645 oder 7,8% selbständig Erwerbende, und 24,827 oder 6,7% gehören anderen Schichten an; hauptsächlich handelt es sich um Hausfrauen. Insgesamt waren 44,979 Frauen als direkte Mitglieder angemeldet, von ihnen sind 20,485 oder 45,5% als Hausfrauen bezeichnet, 12,059 oder 26,8% als Fabrikarbeiterinnen, 6022 oder 13,4% als Hilfsarbeiterinnen, 3821 oder 8,5% als Private, 1393 oder 3,1% als Schneiderinnen, 678 oder 1,5% als Beamtinnen und 521 oder 1,2% als «andere Berufe».

Zusammenfassend kann man sagen, dass die genossenschaftliche Idee in der Tschechoslowakei auf einer guten Basis ruht, die immer weiter ausgebaut wird, so dass der genossenschaftlichen Bewegung eine sehr günstige Entwicklung vorausgesagt werden kann. J. B.



Konsumgenossenschaft und Landwirtschaft.

Die Beziehungen zwischen der Konsumgenossenschaftsbewegung und der Landwirtschaft sind in vielen Ländern in den letzten Jahren enger geworden. Diese Entwicklung zu einer grösseren Zusammenarbeit entspringt einerseits dem Bedürfnis der Konsumgenossenschaftsbewegung, der eigenen Volkswirtschaft Arbeit und Verdienst zu erhalten und andererseits dem der Landwirtschaft, in den Konsumgenossenschaften ständige, prompt und einen gerechten Preis zahlende Abnehmer zu gewinnen. In dieser Hinsicht sind schon sehr schöne Erfolge erzielt worden.

Mit besonderer Genugtuung konstatieren wir, dass der Wert und die Bedeutung des konsumgenossenschaftlichen Verteilungssystems in landwirtschaftlichen Kreisen immer mehr erkannt werden. Das «Konsumgenossenschaftliche Volksblatt», Hamburg, bringt in einer seiner letzten Nummern einen Ausschnitt aus der «Landwirtschaftlichen Absatzkunde» von Dr. W. Amis, Direktor der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. In diesem Buch heisst es u. a.:

«Gewiss kann man sagen, dass überhaupt alle Erzeugung wirtschaftlicher Güter von dem Verbraucher abhängig ist und dass, wenn auch Unternehmergeist und Arbeiterhände die Waren schaffen, ihnen doch erst der Käufer den wirklichen Wert am Markte verleiht. Also seine Bedürfnisse und Wünsche bestimmen Art und Umfang der Erzeugung, seine Kaufkraft und Kaufwilligkeit sind auch die Quelle aller Erzeugerverdienste. Er ist gewissermassen der Auftraggeber der Produktion ...

Wenn auch die Landwirtschaft in ihrer überkommenen mittelstandsfreundlichen Einstellung bisher vielfach der Konsumvereinsbewegung ... grundsätzlich nicht gerade günstig gesinnt war, so muss sie m. E. bei ihren ganzen neuen Absatzfragen doch auch ihrerseits zu dieser Bewegung, und zwar, wie mir scheint, vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus, Stellung nehmen ... hier findet die Landwirtschaft den Verbraucher, den sie sucht, in äusserst leistungsfähigen Organisationen zusammengeschlossen ....

Bisher hat sich der Landwirt im allgemeinen viel zuwenig darum gekümmert, wo letzten Endes seine Ware bleibt. Er wird in Zukunft weit mehr als bisher durch seine Organisationen die Fühlung mit dem Verbraucher suchen müssen, um sich beizeiten auf dessen Bedarf und Ansprüche einstellen zu können.

Will man die bei uns mit Recht als verhältnismässig hoch betrachteten Kosten der Warenverteilung ernstlich herabdrücken, so wird man notwendigerweise auch im Hinblick auf die landwirtschaftlichen Erzeugnisse in gewissem Umfange die modernen Grossversorgungsformen annehmen müssen ....

Jedenfalls muss man sich darüber vollkommen klar sein, dass bei der grossen volkswirtschaftlichen Aufgabe möglichst billiger Versorgung des Volksganzen mit den Verbrauchsgütern die zweckmässige Organisation der Warenverteilung heute mindestens die gleiche Bedeutung hat, als die zweckmässigste Form der Warenerzeugung!»



Ausfuhr und Einfuhr.

Von der in letzter Zeit so viel beschwatzten Besserung der Konjunktur spürt der schweizerische Export leider noch nichts. Zwar hat sich die Ausfuhr im September um einige Millionen gehoben, aber dies geht jedenfalls auf die Vorbereitungen für das Weihnachts- und Wintergeschäft zurück, die in den Herbstmonaten stets ein Anschwellen der Ausfuhr nach sich ziehen.

In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres haben wir nach unserer Handelsstatistik für weniger als 600 Millionen Franken ausgeführt, während es vor zwei Jahren im gleichen Zeitraum noch über 1300 Millionen Franken gewesen sind. Am schlechtesten scheint es zurzeit den Textilindustrien zu ergehen. Der Export von Baumwollwaren in den ersten drei Quartalen betrug im Vorjahr noch 106 Millionen, im laufenden Jahre 57 Millionen, der Export von Seidenwaren ist vergleichsweise von 155,6 Millionen auf 68,5 Millionen, der Export von Konfektion gar von 25,6 Millionen auf 9,6 Millionen gefallen. Der monatliche Export von Uhren betrug im laufenden Jahre bisher etwa fünf Millionen Franken gegenüber mehr als zwanzig Millionen Franken in den Jahren der guten Konjunktur.

Es ist zu hoffen, dass diese Zahlen wenigstens den tiefsten Punkt der Krise anzeigen. Es handelt sich ja um Waren, deren Absatz in Krisenzeiten immer empfindlich leidet, weil man in solchen Zeiten den Einkauf von teuren Artikeln auf die lange Bank schiebt. Später pflegt dann ein aufgestauter Bedarf wieder um so mehr Aufträge zu bringen. Es fragt sich nur, ob die schweizerische oder eine andere Industrie diesen Bedarf dann auffangen wird.

Die erhöhten Schutzzölle werden der Schweiz manches Exportgebiet verschliessen. Die Ausfuhr nach Grossbritannien, die im September 1930 noch 24 Millionen Franken erreichte, ist im diesjährigen September auf sieben Millionen gefallen. Die überseeischen Abnehmer zeigen noch immer ein weiteres Nachlassen der Kaufkraft oder Kaufwilligkeit. Das war übrigens nicht anders zu erwarten. Die Erhöhung der Preise der überseeischen Produkte kann sich erst nach längerer Zeit, voraussichtlich erst im nächsten Jahre in einer Belebung der Geschäfte auswirken.

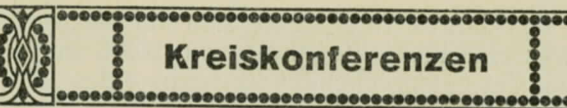
Auch unsere Einfuhr scheint den tiefsten Punkt erreicht zu haben, denn sie hält sich nun schon seit mehreren Monaten auf einem Stand von etwas mehr als 130 Millionen Franken. Die Einführung des Kompensationsverkehrs im Mai dieses Jahres hat in der Zusammensetzung unserer Einfuhren, so weit sich das übersehen lässt, bisher keine grossen Aenderungen bewirkt. Man hätte annehmen sollen, dass wir uns bemühen würden, das Getreide aus den Ländern zu beziehen, die unsere Industrieprodukte kaufen, die den Güteraustausch wenigstens nicht allzu ungleich gestalten, aber davon ist in der Handelsstatistik nichts zu merken. Für Getreide ist unser Hauptlieferant noch immer Kanada, das unsere

Ausfuhr seinerseits mit ausgesuchter Rücksichtslosigkeit behandelt, denn einer Ausfuhr von wenig mehr als einer halben Million im Monat nach Kanada steht eine Einfuhr von Kanada von 3,5 Millionen im September und 5,5 Millionen im August gegenüber.

Auch eine andere Massnahme zur Förderung unserer Ausfuhr und zur Eintreibung unserer Guthaben im Ausland, die Clearingverträge, haben, nach der Handelsstatistik zu schliessen, gründlich versagt. Wir haben bekanntlich mit Ungarn einen Vertrag abgeschlossen, dass der Ertrag der ungarischen Ausfuhr nach der Schweiz den schweizerischen Exporteuren nach Ungarn und den schweizerischen Gläubigern ungarischer Schuldner gut geschrieben werden sollte, aber unter der Herrschaft dieses Vertrages ist die ungarische Ausfuhr nach der Schweiz rapide zusammengeschmolzen und beträgt nicht mehr ein Viertel dessen, was sie noch vor zwei Jahren war. Das hat seinen Grund wohl weniger im bösen Willen der Ungarn, als in dem begreiflichen Interesse der ungarischen Exporteure, ihre Waren nach den Ländern zu verkaufen, von denen sie bares Geld statt Gutschriften bei anderen Leuten erhalten. In der Theorie sieht es bestechend aus, die grosse Einfuhr aus einem Schuldnerlande zur Bezahlung der Schulden und der Schuldzinsen zu verwenden, in der Praxis wird es aber wohl nur durchführbar sein, wenn man das bolschewistische System, das heisst die Monopolisierung des Aussenhandels einführt.

Die diesjährige Einfuhr im September erreicht nach der Handelsstatistik 134 Millionen, die vorjährige Septembereinfuhr erreichte 186 Millionen Franken, aber die Wertzahlen geben ein falsches Bild, denn die Einfuhrmengen sind vielfach nicht kleiner, mitunter sogar noch grösser wie im Vorjahre. Namentlich wirkt sich der Preisfall der Rohstoffe in einer starken Verkleinerung der Einfuhrwerte aus. Wir führten beispielsweise an Kupfer im diesjährigen September nur für 2,053,000 Franken ein gegen 3,242,000 Franken im vorjährigen September, was auf ein sehr starkes Nachlassen der elektrotechnischen Industrie hinweisen würde, aber die Menge der Einfuhr ist sich fast ganz gleich geblieben. Aehnlich verhält es sich mit der Baumwolle, der Wolle, der Seide, dem Eisen, dem Kautschuk usw. Es ist daraus der Schluss zu ziehen, dass sich die Konjunktur der diese Materialien verarbeitenden Industrien nicht so sehr verschlechtert hat, als es nach den blossen Wertzahlen den Anschein haben würde. Die ungebrochene Kaufkraft des inneren Marktes hält die schweizerische Industrie noch aufrecht.

Indexziffer des V. S. K. Die vom V. S. K. berechnete Indexziffer der Kleinhandelspreise zeigt vom 1. September auf den 1. Oktober einen weiteren Rückgang um 0,6 auf 118,9 Punkte. Abschläge verzeichnen in erster Linie Kartoffeln, Rindfleisch, Schaffleisch und Käse, Aufschläge Eier, Kalbfleisch und Schweinefleisch. Gegenüber dem 1. Oktober 1931 steht die Indexziffer nunmehr um 15,9 Punkte tiefer. Die Spezialindexziffer der vegetabilischen, meist eingeführten Nahrungsmittel stellt sich auf 91,0, die Spezialindexziffer der animalischen, meist im Inland produzierten Nahrungsmittel auf 131,0 Punkte, in beiden Fällen, wie bei der Gesamtindexziffer den Stand vom 1. Juni 1914 mit 100 angenommen.




Kreiskonferenzen

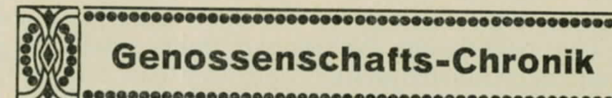
Zur Herbstkonferenz des VIII. Kreises, Sonntag, den 30. Oktober 1932, vormittags 10¼ Uhr, im Hotel «Rössli», Flawil.

Einladung und Traktandenliste sind durch den Kreisvorstand an die Vereinsvorstände erfolgt. Beim ersten Blick auf die diesjährige Traktandenliste könnte man sich versucht fühlen, derselben das Prädikat «mager» zuzuerteilen. Und doch birgt sie ein überaus schweres und inhaltsreiches Geschäft: «Krise und Konsumverein».

Da die Krise leider immer noch in unverminderter Schärfe andauert, ja der Höhepunkt der erstern vielleicht noch nicht einmal erreicht sein dürfte, ist es für sämtliche Vereinsvorstände äusserst wichtig, sich durch das im Mittelpunkt der Tagung stehende Referat des Herrn Maire, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., orientieren zu lassen. Ebenso dürfte die anschliessende Diskussion genügend interessanten Stoff bieten und daher ein vollzähliges Erscheinen der Delegierten in hohem Masse wünschbar erscheinen. Dass neben den ernsten Beratungen auch noch der Gemütlichkeit ein Stündchen — vielleicht auch etwas mehr — reserviert bleibt, versteht sich von selbst. Daneben dürfte die Besichtigung unseres neuen Laden im «Co-op-Haus» besonderem Interesse begegnen.

Eventuell wäre es auch möglich, der am 15. Okt. eingeweihten neuen kantonalen Landwirtschaftlichen Schule in Flawil, ein Musterbau von Zweckmässigkeit und Sachlichkeit, noch einen kurzen Besuch abzustatten, der sich ebenfalls lohnen und bei den Herren Delegierten ohne Zweifel mannigfache Eindrücke hinterlassen dürfte.

So hoffen wir denn, dass diesmal kein Verein des VIII. Kreises durch Abwesenheit glänzen werde, sondern zählen auf vollzähliges Erscheinen der Herren Delegierten. Sie seien uns in Flawil herzlich willkommen. -n.




Genossenschafts-Chronik

Deutschland. Der Bezirkskonsumverein Lörrach, der in der befreundeten Grenzstadt eine reiche Tätigkeit entfaltet, hat im 67. Geschäftsjahr, 1931/32, rund 1,753,000 RM. umgesetzt. Dies entspricht einem wertmässigen Rückgang von 7,5%. Welche zum Teil ganz bedeutenden mengenmässigen Steigerungen der Verein zu verzeichnen hat, ergibt sich z. B. aus dem Bäckereiumsatz; der Mehlverbrauch stieg um 23% von 315,000 kg auf 388,000 kg. Der Durschschnittsumsatz je Mitglied betrug im Berichtsjahre 308 RM., d. h. etwa 15% weniger. Die Sparkasse der Mitglieder hatte einen Einlagenbestand von 235,000 RM., Abnahme 42,000 RM. Die Einlagen sind mit über 100 % liquid. In Anbetracht der Verhältnisse darf das geschäftliche Ergebnis des 67. Geschäftsjahres befriedigen.

Finnland. Zunahmen im Umsatz des K. K. und O. T. K. Der Umsatz der dem Zentralverband der Konsumgenossenschaften (K. K.) angeschlossenen Genossenschaften für die ersten sieben

Monate des Jahres 1932 stellte sich auf 606,810,347 Fmk., was eine kleine Zunahme von 0,03% im Vergleich mit der entsprechenden Zeitspanne des Jahres 1931 bedeutet.

Der Umsatz der genossenschaftlichen Grosseinkaufsgesellschaft der Progressivbewegung (O T. K.) für die acht Monate des Jahres 1932 betrug 369,409,587 Fmk., was eine Zunahme von 20,2 Millionen Fmk. oder von 5,8% im Vergleich mit der entsprechenden Zeitspanne in 1931 bedeutet. Die Umsätze der Genossenschaft für den Monat Juli betrugen 55,260,800 Fmk. und für den August 51,148,414 Fmk., eine Zunahme von 22,1% resp. 10,9% gegenüber den korrespondierenden Monaten in 1931.

* * *

— Die finnische genossenschaftliche Grosseinkaufsgesellschaft (S. O. K.) berichtet einen Umsatz für die ersten acht Monate des Jahres 1932 in Höhe von 556,877,030 Fmk. Das ist eine Zunahme von 16,422,682 Fmk. gegenüber der entsprechenden Zeitspanne in 1931. Der Augustumsatz der Genossenschaft stellte sich auf 90,798,101 Fmk. oder 16,270,922 Fmk. mehr als im August 1931. Die Umsätze der Genossenschaft an Eigenerzeugnissen für die acht Monate betrugen 113,820,142 Fmk. oder 20,2% ihrer Gesamtverkäufe.

Frankreich. Guter Fortschritt der Entwicklungsgenossenschaften. Die weitere Ausdehnung der Mitgliedschaft und des Handels der regionalen Genossenschaften mit mehreren Zweigen geht aus kürzlich veröffentlichten Zahlen für das mit dem 30. Juni 1932 beendete Jahr hervor. Der Umsatz für das Geschäftsjahr 1931/32 der 44 Entwicklungsgenossenschaften, die ein Drittel der gesamten Konsumgenossenschaftsbewegung Frankreichs ausmachen, betrug 788,288,729 Fr., eine Erhöhung von 32,636,834 Fr. gegenüber dem Vorjahre. Das Anteilscheinkapital der Genossenschaften stellte sich auf 110,810,300 Fr., eine Zunahme von 10,064,512 Franken und das einbezahlte Kapital erhöhte sich um 11,741,463 Fr. auf 95,882,300 Fr. Die Gesamtmitgliedschaft betrug 845,394 oder 44,793 mehr als in 1930/31 und die Zahl der Zweigstellen wuchs von 3886 auf 4362. Es wird hervorgehoben, dass, abgesehen von dem Preissturz, welcher eine grosse Reihe von wichtigsten Nahrungsmitteln, sowie die Mehrzahl der Haushaltartikel betroffen hat, und der verminderten Kaufkraft einer grossen Anzahl Familien, die Umsatzzunahme der 44 Genossenschaften sich mindestens auf 20% belaufen haben würde.

Grossbritannien. Halbjahresbericht der C. W. S.: Erhöhung des Umsatzes. Trotz der äusserst schwierigen Lage betrugen die Umsätze der englischen genossenschaftlichen Grosseinkaufsgesellschaft für das mit dem 9. Juli 1932 beendete Halbjahr 39,953,630 Pfd. St., was eine Abnahme von nur 182 Pfd. St. gegenüber der entsprechenden Zeitspanne des Vorjahres bedeutet. Die Gesamtlieferungen aus den Eigen-Produktivbetrieben stellten sich auf 11,618,482 Pfd. St.; dies bedeutet eine Zunahme von 190,262 Pfd. St. oder um $1^5/_8$%. Der Reinüberschuss betrug 866,751 Pfd. St., eine Abnahme von 82,652 Pfd. St. im Vergleich mit den ersten sechs Monaten des Jahres 1931.

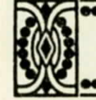
Die Einlagen und Rückzüge aus der Bankabteilung der Genossenschaft bezifferten sich auf 327,364,657 Pfd. St., eine Verminderung von 19,711,396 Pfd. St., der Reinüberschuss betrug 48,174 Pfd. St.

— Zunahme der Quartalsumsätze der U. C. B. S. Die Gesamtverkäufe der United Co-operative Baking Society (Vereinigten Bäckereigenossenschaft) von Glasgow stellte sich auf 316,054 Pfd. St. in dem mit dem 2. Juli 1932 beendeten Quartal, was eine Zunahme von 2232 Pfd. St. gegenüber der gleichen Zeitspanne des Vorjahres bedeutet. Die Zahl der verbackenen Sack Mehl betrug 64,741 im Vergleich mit 61,570 zur gleichen Zeit in 1931.

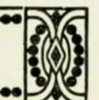
Schweden. Professor G. Westin Silverstolpes «Nationalekonomi för alla» (Nationalökonomie für alle), die zuerst in der Originalsprache im Verlag des schwedischen Genossenschaftsverbandes herausgegeben und nachher in verschiedene andere Sprachen übersetzt wurde, soll demnächst auch in Blindenschrift erscheinen.

Skandinavien. Es trifft sich eigenartig, dass genau am selben Tage zwei hervorragende skandinavische Genossenschaftsführer dasselbe Dienstjubiläum feiern können. Am 1. Oktober waren genau 25 Jahre verflossen, seitdem Albin Johansson in den Dienst der schwedischen und Frederik Nielsen in den Dienst der dänischen Konsumgenossenschaftszentrale eingetreten war. Albin Johannson darf an seinem Jubiläumstage den Dank dafür entgegennehmen, an hervorragendster Stelle für die grossartige Entwicklung, die das schwedische Konsumgenossenschaftswesen in verhältnismässiger kurzer Zeit genommen hat, tätig gewesen zu sein, und Frederik Nielsen kommt ein wesentlicher Anteil an der Entfaltung der dänischen Grosseinkaufsgesellschaft im letzten Vierteljahrhundert und, neben Albin Johansson, vor allem an der Gründung und seitherigen günstigen Entwicklung der gemeinsamen Grosseinkaufsgesellschaft der skandinavischen Konsumgenossenschaftszentralen, deren Leiter er seit ihren Anfängen ist, zu.

Spanien. Der in den Tagen vom 28. September bis 2. Oktober in Bilbao abgehaltene dritte Kongress des Verbandes der Genossenschaften Spaniens beschloss unter anderem die Herausgabe eines monatlichen Organs des Verbandes unter der Bezeichnung «El Cooperador» (Der Genossenschafter) vom Beginne des Jahres 1933 an.



Aus unserer Bewegung



St. Gallen. Unsere **Allgemeine Konsumgenossenschaft** darf sich zu denjenigen Verbandsvereinen zählen, die trotz der schweren Krisenzeit noch ganz ansehnliche Mehrumsätze verzeichnen können. Das mit dem 30. Juni a. c. abgelaufene 12. Geschäftsahr weist einen Totalumsatz von Fr. 469,071.— auf. Das gesteckte Ziel von einer halben Million wurde damit allerdings nicht erreicht; aber bei der heutigen Wirtschaftsdepression darf man die Erwartungen eben nicht zu hoch spannen. Von diesem Gesamtumsatz entfallen Fr. 414,000.— auf die Ladenlokale, während die Verkäufe ab Magazin und hauptsächlich der Holz- und Briketthandel Fr. 55,000.— ausmachten. Der **Mehrumsatz** in diesem abgelaufenen Geschäftsjahr beträgt **Fr. 69,158.**— gegenüber Fr. 29,842.— im Vorjahr (1929/30: Fr. 72,994.—). An diesem Mehrumsatz sind vier Lokale beteiligt, während das Lokal Lachen durch die im Vorjahre eröffnete Ablage Oberstrasse noch eine Einbusse erlitt, die nun in der letzten Zeit aber bereits wieder aufgeholt ist. Die Ursache dieses Mehrumsatzes ist in erster Linie der Erhöhung der Mitgliederzahl zuzuschreiben, die von 846 im Vorjahre auf 1035 m Berichtsjahre stieg. Dieser Zuwachs ist in der Hauptsache der systematisch betriebenen Agitation des Vorstandsmitgliedes Herrn W. Schönenberger zu verdanken,

der nun seit 1. Juli a. c. bei der Genossenschaft die Stelle eines Magaziners versieht. — Der Durchschnittsbezug pro Mitglied hat sich auf Fr. 489.— gehoben (1930/31: Fr. 473.—), die Holz- und Kohlenbezüge nicht inbegriffen.

Der gesteigerten Umsatzsumme entsprechend hat sich laut der mit dem 30. Juni abgeschlossenen **Jahresrechnung** der Bruttoertrag auf Fr. 90,062.— erhöht; im Vorjahre betrug derselbe Fr. 77,996.—. Diesem Betrage stehen die Unkosten mit einer Summe von Fr. 59,370.— gegenüber, was 12,7% entspricht. Dieser Posten hat im Vergleich zum Vorjahre eine Erhöhung um Fr. 10,115.— erfahren, wovon auf die Löhne allein Fr. 5400.— entfallen. Auch alle übrigen Posten des Unkostenkontos haben sich gesteigert, mit Ausnahme der Steuern, welche als Folge einer Eingabe an die Steuerkommission von Fr. 3187.— auf Fr. 2750.— reduziert werden konnten. An Löhnen wurden Fr. 32,654.—, an Miete für Verkaufslokale und Bureau Fr. 10,808.— und unter anderm für «Gen. Volksblatt», «Konsum-Verein», Inserate und Propaganda rund Fr. 4000.— ausgegeben. Das Warenlager ist mit Fr. 66,600.— ausgewiesen und hat sich im Berichtsjahr fünfeinhalbmal umgesetzt, was durch die Treuhandstelle des V. S. K. als günstig beurteilt wird. Der Reservefonds steigt nun mit der Zuweisung von Franken 2300.— auf Fr. 21,246.—, das Anteilscheinkapital beträgt Franken 10,591.—, und die der Genossenschaft gewährten Darlehen erreichen Fr. 25,562.—. Interessieren dürfte vielleicht noch, dass der Warenbezug beim V. S. K. pro 1931/32 auf Franken 301,244.— gestiegen ist, während derjenige bei privaten Lieferanten ca. Fr. 75,500.— ausmacht. «Das abgelaufene Rechnungsjahr hat zur weiteren Konsolidierung der Genossenschaft beigetragen,» bemerkt die Treuhandabteilung abschliessend in ihrem Revisionsbericht.

Die am Abend des 1. Oktober im «Volkshaus» abgehaltene ordentliche **Generalversammlung** der A. K. G. St. Gallen nahm bei reger Beteiligung einen guten Verlauf. Präsident **Romer** verbreitete sich in seinem Eröffnungswort über die Wirtschaftslage im allgemeinen und die Lage der Genossenschaften im besondern, wobei er feststellen konnte, dass mitten in dem Chaos die Genossenschaftsbewegung immer noch fest und unerschüttert dasteht. Trotz dem schönen Aufschwung im Berichtsjahre ist gerade in St. Gallen für die Genossenschaftsbewegung noch ein weites Feld zur Bebauung offen. — Die statutarischen Traktanden wurden flott abgewickelt. In der Diskussion über den Geschäftsbericht und über die Jahresrechnung wurde die Frage der Rückvergütung, resp. deren Höhe, und der Versicherung des Personals, weiter des genossenschaftlichen Wareneinkaufs und der Holz- und Brikettvermittlung berührt. Die üblichen Anträge der Revisoren (Berichterstatter: Herr Bachofner) fanden einmütige Annahme. Auch die Anträge des Vorstandes betr. Rückvergütung und Zuweisung an den Reservefonds fanden Zustimmung. Danach wird den Mitgliedern neben dem statutarisch garantierten Rabatt von 6% noch eine Rückvergütung von 3% der eingestempelten Warenbezüge, also zusammen 9%, ausgerichtet. Somit werden für das verflossene Geschäftsjahr Fr. 27,200.— als Ersparnisse an die Mitglieder zurückfliessen, die wohl manch nützliche Verwendung finden werden. — Für den aus dem Vorstand ausscheidenden Herrn W. Schönenberger wurde Herr **Adolf Broder** gewählt. Die ebenfalls vorliegende Demission des Präsidenten konnte durch ein Zutrauensvotum erledigt werden. Von den Revisoren trat Herr Stöckler zurück, der durch den bewährten Genossenschafter Herrn **Chr. Henssler** ersetzt wurde. Als Ersatzrevisor beliebte Herr Stächeli. Ein Antrag wurde zum Beschluss erhoben, wonach der Vorstand bis zur nächsten Versammlung Bericht und Antrag vorzulegen hat über die Regelung der Wahlfähigkeit zwischen den Mitgliedern der Genossenschaftsbehörden einerseits und den Angestellten anderseits. Auch wurde eine Motion eingereicht, nach welcher der Vorstand beauftragt wird, zu prüfen und Bericht und Antrag zu stellen, ob und unter welchen Bedingungen eine Fusion mit der Bäckereigenossenschaft durchgeführt werden kann. Es ist dies eine Frage, die für den Vorstand nicht neu ist und deren Erledigung für ihn keine leichte Aufgabe bedeutet, denn wenn beide Kinder vor einem Nichts stehen, ist die Heirat ein gewagtes Spiel.

Nach dreistündiger Dauer konnte Präsident Romer die sehr anregend verlaufene Versammlung schliessen, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, dass der Genossenschaftsgedanke auch bei uns immer weiter Boden fasse. — Die Klänge der Handharmonika luden dann zu einem gemütlichen Tänzchen ein und hielten so einen Teil der Genossenschaftsfamilie noch eine Zeitlang beisammen.

Haben die Konkurrenzerscheinungen der letzten Zeit die A. K. G. St. Gallen nicht zu zermürben vermocht, so stellen wir fernerhin ab auf das Zutrauen und die Treue der Mitglieder, dabei hoffend, dass es mit der Genossenschaft weiter aufwärts gehe, und dass auch die kürzlich erfolgte Eröffnung des grossen Kaufhauses der «Epa» ihr Fundament nicht zu zerstören vermöge. -g-

Rupperswil. Sonntag, den 28. August, kam der schon im Frühjahr geplante Ausflug zur Ausführung. Morgens um 7 Uhr ging es per Bahn durch das Freiamt nach Luzern. Nach einem kurzen «Znüniaufenthalt» folgte die Besichtigung des Gletschergartens.

Die Zeit stand nicht stille, und schon mahnte der Zeiger der Uhr zum Aufbruch. Schon stand das grosse Schiff bereit, welches uns nach Weggis mitnehmen sollte. Eine herrliche Dampferfahrt führte uns an klassischen Stätten vorbei. Nur zu rasch hiess es Weggis und für uns wieder aussteigen.

Nach einem guten, wohlschmeckenden Mittagessen statteten wir noch einen kurzen Besuch dem jedem Genossenschafter bekannten «Co-op»-Ferienheim ab. Am liebsten wären wir hier in den Ferien geblieben, um für 8 Tage den Alltagssorgen enthoben zu sein. Kurz war der Aufenthalt hier oben; aber er ist eine bleibende Erinnerung.

Um 2½ Uhr trug uns der Dampfer wieder nach Brunnen. Fröhliche Stimmung herrschte bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, so dass wir, noch beim «Zobe» sitzend, den zur Heimfahrt geplanten 5 Uhr-Zug ruhig ohne uns abfahren liessen. Um 6 Uhr mussten wir jedoch diese schöne Gegend verlassen; um 9 Uhr langten wir wieder wohlbehalten zu Hause an. Gewiss war ein jedes befriedigt von dem schönen Ausflugstag.

— Auf Samstag, den 10. September, war auf abends 8 Uhr im hiesigen Gemeindesaal ein Vortrag angesagt. Gedrängt voll war der Saal. Diesmal war der Referent ein Mitbürger unserer Gemeinde, welcher uns von seinen Erlebnissen in Sumatra erzählte. Im Lichtbild und im Film wurden uns Eingeborene, Plantagen, Urwald, Tigerjagd und Krokodilfang gezeigt. Ein Fell eines Königstigers, sowie ein ausgestopfter Panther, dann präparierte Schädel von erlegten Raubtieren zeigte er uns in natura vor. Ohne Streit geht es auch dort nicht ab, und so bekamen wir auch noch einige Waffen zu Gesicht. Schöne Schals und Echarpen, von Frauenhand kunstvoll gearbeitet, fanden grosse Bewunderung. Der Abend war ein Genuss für jeden Vortragsbesucher.

Am 19. September fand im nämlichen Saal unsere 26. ordentliche Generalversammlung statt. Nur mit dem Unterschied, dass diesmal der Saal nicht gedrängt voll war. Es waren trotzdem aber noch eine stattliche Zahl von Genossenschafterinnen und Genossenschaftern anwesend.

Wieder hat sich unsere Genossenschaft finanziell gekräftigt. Der Umsatz ging leider um einige tausend Franken zurück, und der Präsident unterliess es nicht, die Mitglieder aufzumuntern, künftighin der Genossenschaft vermehrte Treue durch die Einkäufe im eigenen Laden zu halten. Nur dann kann ein guter Erfolg erwartet werden.

Nachdem noch ausführliche Mitteilungen über die Kartoffel-, Obst- und Weinvermittlung gemacht und der Kredit zur Anschaffung eines Kühlschrankes, sowie Storen bewilligt worden waren, und da die Diskussion sonst nicht mehr benützt wurde, konnte die Versammlung um 9½ Uhr geschlossen werden. Nochmals erging die Bitte an alle, im künftigen Rechnungsjahr recht treu zur Genossenschaft zu halten, bei welcher ja alle Schichten der Bevölkerung vertreten sind. M. H.

Beverin. Am 2. Oktober 1932 referierte Herr Dr. J. Pritzker, Chef des chemischen Laboratoriums des V. S. K., im Waldheim in Fürstenaubruck über das Thema «Winke über den rationellen Wareneinkauf im Haushalt». Der Besuch war ziemlich gut, hätte aber in Anbetracht des wichtigen Themas noch besser sein dürfen. Dies ist damit zu entschuldigen, dass der Vortrag mit anderen festlichen Anlässen kollidierte. Ferner war dies der erste Versuch propagandistischer Art, welcher die Genossenschaft mit diesem Vortrag unternahm.

Die ca. 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer brauchten den Gang zum Waldheim nicht zu bereuen; denn alle sind mit Begeisterung den Ausführungen des Herrn Referenten gefolgt und waren ob dem Gebotenen sehr zufrieden. Wie konnte es auch anderes sein; denn Herr Dr. Pritzker versteht es meisterhaft, die zu behandelnde Materie durch würzigen Humor abwechslungsreich und interessant zu gestalten. In erster Linie klärte der Herr Referent die Besucher über die Gewinnung und Fabrikation verschiedener wichtiger Artikel auf, was unseren Mitgliedern viel Belehrendes bot. Mit köstlichem Humor gewürzt wurde die Fabrikation von Bodenwichse vordemonstriert, was jedenfall für die meisten sehr interessant war.

Wie wenige wissen überhaupt, was sie einkaufen. Sie kennen die Artikel dem Namen nach, urteilen aber über die Qualität nur nach dem Preis. Die marktschreierische Reklame suggeriert die Masse, die sogar willig die riesigen Reklamekosten zahlt, ohne zu wissen, dass die gleichen Artikel unter der Marke «Co-op» bedeutend billiger erhältlich sind. Gestützt auf die angeführten Beispiele des Herrn Referenten musste man sich fragen, ob so etwas noch möglich ist. Also geht es scheinbar unserer Bevölkerung viel zu gut, sonst würde man den Wert der Genossenschaften mehr zu schätzen wissen.

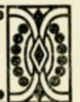
Wir danken dem liebenswürdigen Herrn Referenten für die lehrreichen Darbietungen und hoffen gerne, dass das Gehörte und Geschaute sich zum Wohle des Genossenschaftswesens überhaupt und unserer Genossenschaft im besonderen auswirken möge.

Ferner geben wir der Hoffnung Ausdruck, Herrn Dr. Pritzker ein andermal wieder bei uns begrüssen zu können.

B. G.



Verbandsnachrichten



Haushaltungsbuch CO-OP 1933

Die in Auftrag gegebenen Haushaltungsbücher CO-OP pro 1933, deutsche Ausgabe, sind nunmehr sämtlich zum Versand gelangt. Die französische Ausgabe ist im Druck und wird den Vereinen der welschen Schweiz in den nächsten Tagen zugehen.

Verschiedenen uns zugekommenen Mitteilungen zufolge hat dieses Haushaltungsbuch bei den Vereinsmitgliedern gute Aufnahme gefunden. Die Verwaltungskommission hat vorsorglicherweise eine gewisse Reserve bestellt, die wir den Verbandsvereinen für Nachbestellungen zur Verfügung halten. Wir empfehlen den Vereinsverwaltungen, im «Genossenschaftlichen Volksblatt», in den Verkaufsläden und wo dies wünschenswert erscheint durch Verträger (arbeitslose Personen, eventuell auch Kinder) für das Haushaltungsbuch CO-OP Propaganda zu entfalten und den Vertrieb zu fördern. Je mehr Exemplare dieses Haushaltungsbuches unter der Mitgliedschaft abgesetzt werden können, um so grösser ergibt sich die Propagandawirkung zum Vorteil der Verbandsvereine.

Wir ersuchen die Vereinsverwaltungen, den Vertrieb dieses Haushaltungsbuches, soweit dies nicht schon geschehen ist, nunmehr unverzüglich an die Hand zu nehmen und allfällige Nachbestellungen der Verwaltungskommission zu überweisen. Solche können unverzüglich zur Ausführung gelangen.

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 12. und 15. Oktober 1932.

Das Genossenschaftliche Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) hat von der Société coop. de consommation Vallorbe Fr. 200.— erhalten, welche Zuwendung bestens verdankt wird.

Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind von der Konsumgenossenschaft Jona Fr. 100.— überwiesen worden. Diese Zuwendung wird bestens verdankt.



Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine



Sitzung des Aufsichtsrates vom 15. Oktober 1932.

Anwesend sind sämtliche Mitglieder des Aufsichtsrates, sowie die drei Mitglieder der Direktion.

Der schriftlich vorliegende Geschäftsbericht über das 3. Quartal 1932 wird durch den Präsidenten der Direktion, Herrn Dr. B. Jaeggi, eingehend besprochen und ergänzt und hierauf vom Rate einstimmig genehmigt und verdankt.

Herr Dr. Jaeggi macht sodann sehr interessante Ausführungen zum heutigen Stand des Kompensationsverkehrs mit Brotgetreide und Futtermitteln; bespricht ferner die kürzlich durch den Bundesrat eingeführten Zölle und Zollerhöhungen auf Futtermittel, sowie deren Ursache und mögliche Auswirkung.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

EINLADUNG

zur

Herbstkonferenz des IV. Kreises

(Kantone Solothurn, Basel-Stadt und -Land)

Sonntag, den 30. Oktober 1932, vormittags 9¼ Uhr im Restaurant Schützenmatte in Solothurn.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Mitteilungen.
3. Antrag des Kreisvorstandes zum Postulat Angst: Die Kreiskonferenz IV des V. S. K. vom 30. Oktober 1932 bewilligt versuchsweise zu Lasten des Propagandafonds pro 1933 Fr. 1000.— für Kostenbeiträge an diejenigen Kreisvereine, die in ihrer Lokalpresse durch Insertionen genossenschaftliche Propaganda entfalten. Die Zumessung geschieht nach folgenden Bestimmungen durch den Kreisvorstand:
   a) Die Vereine haben dem Kreiskassier die Rechnungen und Belege im Original vorzulegen für die Zeit vom 1. Juli 1932 bis 30. Juni 1933.
   b) Die Summe von Fr. 1000.— wird nach dem prozentualen Ausgabenverhältnis unter diejenigen Vereine verteilt, die ihr Subventionsgesuch bis Ende August 1933 eingereicht haben.
   c) Von den Subventionen sind ausgeschlossen Inserate, die lediglich Waren anbieten oder von Preisänderungen Kenntnis geben.
4. «Krise und Konsumvereine.» Referent: Herr Zellweger, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K.
5. Nächster Konferenzort.
6. Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen im Versammlungslokal à Fr. 3.50.

Die Konsumgenossenschaft Solothurn beabsichtigt in Würdigung ihres 40jährigen Bestandes, im Anschluss an den geschäftlichen Teil der Konferenz, eine Jubiläumsfeier durchzuführen. Die verehrten

Herren Delegierten und Gäste werden höfl. eingeladen, das Gründungsfest der Solothurner Genossenschafter mitzufeiern. Bei einem reichhaltigen Unterhaltungsprogramm und einer schon beim Mittagessen beginnenden Weinspende dürften für die verehrten Teilnehmer einige frohe Stunden in Aussicht stehen.

Nach Schluss dieser geselligen Veranstaltung wird noch Gelegenheit geboten, zur Besichtigung des vor kurzem von der Konsumgenossenschaft Solothurn eröffneten, modern eingerichteten Kaufhauses.

Die Konsumgenossenschaft Solothurn macht sich eine besondere Ehre daraus, an der diesjährigen Herbstkonferenz eine möglichst grosse Zahl Delegierte und Gäste begrüssen zu können.

Für den Kreisvorstand,
Der Präsident: **F. Gschwind.**
Der Aktuar: **Max Meyer.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis V

(Aargau)

Ordentliche Herbstkreiskonferenz

Sonntag, den 30. Oktober 1932, vorm. punkt 10 Uhr, in der Turnhalle in Schafisheim.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll.
2. Appell und Wahl der Stimmenzähler.
3. Behandlung der Anträge der Frühjahrskreiskonferenz.
4. «Krise und Konsumvereine.» Referent: Herr E. Hof, Vertreter des V. S. K.
5. Wahl des nächsten Konferenzortes.
6. Verschiedenes.

Das gemeinsame Mittagessen zu Fr. 2.40 (ohne Wein) wird im Restaurant «Lamm» serviert.

Wir erwarten recht zahlreichen Besuch und machen die Delegierten noch darauf aufmerksam. dass ab Station Rupperswil am Morgen ein Autokurs nach Schafisheim eingerichtet wird. In der Gegenrichtung wird ebenfalls im Laufe des Nachmittags ein Auto nach Station Rupperswil zur Verfügung stehen.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Namens des Kreisvorstandes V,
Der Präsident: **Schmid.**
Der Aktuar: **Kieser.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IXa

(Kantone Glarus, Linthgebiet, St. Galler-Oberland)

EINLADUNG

zur

ordentlichen Herbstkonferenz

Sonntag, den 30. Oktober 1932, vormittags 9.15 Uhr, im Gasthaus zum Schiffli, Murg.

TRAKTANDEN:

1. Appell und Wahl von Stimmenzählern.
2. Protokollverlesen.
3. «Krise und Konsumvereine». Referent: Herr Dr. O. Schär, Vizepräsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
4. Referat über das Thema: «Was will der Konsumgenossenschaftliche Frauenbund der Schweiz?»
5. Bestimmung des nächsten Konferenzortes. (Vorgeschlagen wird Lachen.)
6. Allgemeine Umfrage.
7. Einzug des noch nicht bezahlten Jahresbeitrages.

Die Vereine werden ersucht, die Zahl der Delegierten, die am gemeinsamen Mittagessen teilnehmen wollen, bis zum 28. Oktober dem Konsumverein Murg anzumelden.

Wir entbieten Ihnen genossenschaftlichen Gruss und ersuchen Sie um vollzählige Beteiligung.

Namens des Kreisvorstandes IXa,
Der Präsident: **Rud. Störi.**
Der Aktuar: **Georg Meier.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis VIII

(Kantone Appenzell, St. Gallen und Thurgau)

EINLADUNG

zur

Ordentlichen Herbstkreiskonferenz

Sonntag, den 30. Oktober 1932, vormittags 10¼ Uhr im «Rössli», Flawil.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll.
2. Appell und Wahl der Stimmenzähler.
3. «Krise und Konsumverein.» Referent: Herr Maire, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K. Diskussion!
4. Wahl des nächsten Konferenzortes.
5. Mitteilungen des Kreisvorstandes und allgemeine Umfrage.

Nach den Verhandlungen wird ein gemeinsames Mittagessen serviert. Wir erwarten recht zahlreichen Aufmarsch.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Namens des Kreisvorstandes VIII,

Der Präsident: **E. Hausammann.**
Der Aktuar: **F. Mächler.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IIIb.

(Oberwallis.)

Einladung

zur

Herbst-Konferenz

Dienstag, den 25. Oktober 1932, vormittags 10 Uhr im Hôtel de la Souste in Susten-Leuk.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Protokoll der Frühjahrskonferenz.
3. «Krise und Konsumvereine.» Referat von Herrn Zellweger, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K.
4. Bezeichnung des nächsten Konferenzortes.
5. Verschiedenes.

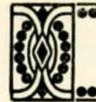
Gemeinsames Mittagessen im Versammlungslokal.

Es sei bemerkt, dass infolge guter Zugsverbindungen es auch den Teilnehmern der entferntesten Vereine möglich sein wird, die Konferenz zu besuchen und am gleichen Tage nach Hause zu kommen.

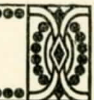
Wir erwarten zahlreiche Teilnahme und entbieten genossenschaftlichen Gruss!

Für den Kreisvorstand IIIb:

Der Präsident: **M. Fux.**
Der Aktuar: **L. Eggel.**



Bibliographie



Eingelaufene Schriften.

Internationales Arbeitsamt: Das Schlichtungswesen. Einzeldarstellungen der Regelung in den verschiedenen Staaten. Genf 1932. 613 S.

Schweiz. Bankiervereinigung. XX. Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1931/32. Basel 1932. 102 S.

Verband nordwestschweizerischer Milch- und Käsereigenossenschaften. 27. Jahresbericht pro 1931/32. Liestal 1932. 65 S.

Kaufmännischer Verein Baselland. 36. Jahresbericht pro 1931. 21 S.

Kantonale Handelsschule Basel. Jahresbericht für das Schuljahr 1931/32. 15 S.

«Hangya» (Ameise), Produktions-, Verwertungs- und Konsumgenossenschaft. Genossenschaftstszentrale des Bundes ungarischer Landwirte. Generalversammlungsbericht über die Schlussrechnung des Jahres 1931. Budapest 1932. 31 S.

Konsum-, Bau- und Sparverein «Produktion», Hamburg. Bericht über das 33. Geschäftsjahr 1931. 64 S.

Verband schweiz. Fleckviehzucht-Genossenschaften. Geschäftsbericht pro 1931. Bern, Verbandsdruckerei A.-G. 1932.

Verband schweiz. Braunviehzucht-Genossenschaften. Bericht über das 35. Geschäftsjahr 1931. Bern 1932. 272 S.

Spar- und Consum-Verein Stuttgart. E. G. m. b. H. Geschäftsbericht über das 67. Geschäftsjahr 1931. 54 S.

Cavelti, Hans, Basel: Die Welt gehört uns allen. 16 S.

Geschichte der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen in Basel. 150. Jahr 1931. 228 S.

Anglo-Cechoslowakische und Prager Creditbank. Jahresbericht pro 1931.

Statistische Quellenwerke der Schweiz. Heft 21. Herausgegeben vom Eidg. Statistischen Amt. Grundholzverbrauch in der Schweiz. Erhebung 1930. 134 S.

L'économie sucrière de la Suisse. 8me publication de la Commission d'étude des prix du Département fédéral de l'économie publique. Berne 1932. 67 p.

Universität Zürich. Festrede des Rektors Prof. Dr. Fritz Fleiner über geistliches Weltrecht und weltliches Staatsrecht. II. Bericht über das akademische Jahr 1931/32. Art. Institut Orell Füssli, Zürich. 64 S.

Die Besinnung. Zweimonatsschrift. VI. Jahrgang 1932. Aarau. 31 S.

Holländische Handelskammer für die Schweiz in Zürich. Jahresbericht und Rechnung pro 1931. 47 S.

Allgemeine Baugenossenschaft Zürich. Jahresbericht und Rechnung pro 1931. 47 S.

Allgemeiner Verband für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Oesterreich. Bericht pro 1931. Wien 1932. 114 S.

Fondation de la Clinique-Manufacture Internationale du Dr. A. Rollier à Leysin. Rapport de 1931. 32 p.

Ville de Neuchâtel. Rapport de la Bibliothèque publique de la ville. Exercice 1931. 7 p.

Office central de statistique de la République polonaise. Le petit annuaire statistique de la Pologne. IIme année 1932. Varsovie. 154 p.

The Central Bank of Co-operative Institutions in Palestine, Limited. Ninth Annual Report for the year ended 31st August, 1931. London. 20 p.

Scottish Co-operative Wholesale Society, Ltd. Balance-Sheet for half-year ended 14th May 1932. Glasgow. 40 p.

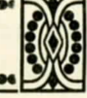
Leeds Industrial Co-operative Society, Ltd. Report and Balance-Sheet for the one hundred and seventieth half-year ended June 30th 1932. 16 p.

Bayrische Warenvermittlung landwirtschaftlicher Genossenschaften A.-G. in München. Bericht pro 1931. 11 S.

Basler Handels- und Industrieverein. 56. Jahresbericht der Basler Handelskammer über das Jahr 1931. 11 S.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

Der Lehre entlassene französisch sprechende Tochter sucht Stelle als 2. Verkäuferin. Offerten unter Chiffre J. T. 143 an den Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Welche Konsumgenossenschaft vergibt tüchtigem, energischem, der Lebensmittelbranche hervorgegangenem, kautionsfähigem **Verkäuferpaar** eine Filiale? Prima Referenzen. Offerten unter Chiffre A. G. 141 an den V. S. K., in Basel.

Redaktionsschluss: 20. Oktober 1932.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel